Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Preis 50 Mark

Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Leiter: Dietrich Eckart

Erscheinungsweise wöchentlich zweimal: Mittwoch und Samstag.
Bezugspreis: Im Inland durch die Post monatlich Mark 300,—.
Bezugspreis: Im Inland unter Streifband monatlich Mark 500,—.
Anzeigenpreis nach dem in der Geschäftsstelle aufliegendem Tarif.
Schriftleitung: München, Schellingstraße 41/I. Anruf 20647.
Sprechstunden: Täglich nur von 9 bis 11 Uhr vormittags.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15.
Geschäftszeit: Vorm. 8—12, nachm. 2—6, Samstag 8—1 Uhr.
Postscheckkonto Frz. Eher Nachf., G. m. b. H., München 11343.
Bank: Hansabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstr. 12
Fernruf 20647. — Drahtanschrift: Beobachter München.

Streifband-Bezugsgebühr für Januar im Ausland: Österreich Kr. 5000,—, Ungarn Kr. 400,—, Tschechoslowakei Kč. 6,—, England und bisherige deutsche Kolo[illegible], Jugoslawien 17 Dinar, Italien 4 Lire, Holland 1/2 fl, [illegible] Dollar, Schweiz und alle übrigen dem Weltpostverein [illegible] Staaten 1 Schweizer Franken.

Ausgabe 8 — München (Samstag), den 27. Januar 1923 — 37. Jahrgang

f. Zeitgeschichte u. Publizistik

Zum Parteitag 1923

Nationalsozialismus im Weltkampf

Dem Nationalsozialismus ist es gegangen wie jedem großen neuen Gedanken: unbeachtet zuerst, dann verlacht und bespöttelt, dann von allen Mächten eines verkommenden Zeitalters mit Verleumdung, Hohn und Gewalt bekämpft, wuchs er dessenungeachtet zu einer Lawine heran. Wütend schauen alle Parteien und Persönlichkeiten zu, die vom Betrug am deutschen Volk gelebt haben und sich heute immer mehr entlarvt sehen. Fassungslos und erschrocken stehen vermorschte Gebilde altnationalen Lebens da und verstehen den neuen Geist der deutschen Zukunft nicht. Verkalkt in Herz und Hirn, sind sie unfähig, überhaupt **den** Gedanken zu denken: daß **alle** irgendwie schuld sein müssen an Deutschlands Unglück, daß man erfühlen muß, daß heute Unmögliches möglich, Unvereinbares vereint werden kann, muß und wird!

Und so schließt denn alles Erwachende sich der neuen Volkserhebung an, deren Dasein heute schon beweist, daß die Stunde deutscher Freiheit einmal schlagen wird. Denn in ihr ist **das** Leben geworden, was **allein** Leben zu zeugen imstande ist: Glaube, Opfersinn und unbändiger Wille, für einen großen Gedanken zu kämpfen, ohne auf Schwäche, Niedertracht und Feigheit der ewig faulen Masse zu achten.

Diese zielsichere Energie hat im Laufe der Jahre ihre Früchte gezeitigt. Wider Willen mußten die Schläfer sich mit der neuen Volksbewegung auseinandersetzen, manchen Forschenden aus allen Lagern fielen plötzlich die Schuppen von den Augen, und der Kampf der weltpolitischen Mächte und weltanschaulichen Kräfte erschien ihnen plötzlich in einem ganz anderen Lichte als früher. Immer eingehendere Aufsätze erschienen in den verschiedensten Zeitungen und versuchten eine Auseinandersetzung mit dem erwachenden Riesen. Zugleich kam aber der Verleumdungsfeldzug. Die eine Seite nannte den Nationalsozialismus großkapitalistisch, monarchistisch, reaktionär; die andere sah in ihm eine Abart des Kommunismus; die dritte bezeichnete ihn als bayerisch-separatistische Bewegung; die vierte als extrem unitaristisch... Dabei hatte er nur **eine** Frage beantwortet: Was nützt dem **ganzen** schaffenden deutschen Volk, und was ist seinem Wesen gemäß? Ohne Rücksicht auf oben und unten, rechts und links.

Wenn alte Formen zerbrechen und die Zeiten reif werden für eine seelische Neugeburt, da ist alles Lügen und Verleumden, ja selbst alle ehrliche und überzeugte Gegnerschaft umsonst. Die neue Gestalt wächst heran und verdrängt oder zermalmt, was sich ihr in den Weg stellt.

Viele in Deutschland kämpfen gegen uns, noch mehr ereifern sich über „Putsche" über „geplante Morde" usw. Aber nur sehr wenige wissen, daß der Nationalsozialismus für die heutige Welt **viel** gefährlicher ist als ein Putsch: er ist der Herold eines neuen Zeitalters für ganz Europa, für die weiße Rasse überhaupt.

Der Nationalsozialismus glaubt, daß seine Grundsätze und seine Weltanschauung — wenn auch mit individueller, verschiedenen völkischen Bedingungen angepaßter Kampfweise — weit über Deutschlands Grenzen hinaus richtunggebend sein werden für die unausbleiblichen Machtkämpfe in den anderen Ländern Europas und Amerikas. Auch in ihnen muß sich eine Scheidung der Geister vollziehen und der völkische Kampf gegen den überall gleichartigen leihkapitalistischen und kommunistischen Internationalismus aufgenommen werden. Der Nationalsozialismus glaubt, daß es einmal nach dem Untergang des gegenwärtigen Zeitalters eine Epoche geben wird, da das Hakenkreuz als arisches Erneuerungssymbol eingewebt sein wird in all den verschiedenen Fahnen der Völker der weißen Rasse; er glaubt, daß es einst eine nationalsozialistische französische, englische, russische, italienische Arbeiterpartei geben wird, wenn auch vielleicht unter anderem Namen. Der **deutsche** Kampf ist heute wiederum ein **Weltkampf** geworden, selbst wenn die deutschen Nationalsozialisten nichts gar nichts weiter leitet als die grenzenlose Liebe zum deutschen Volk und, daraus geboren, der grenzenlose Haß gegen seine Verderber...

Das Wesen des Nationalsozialismus haben manche feindliche und neutrale Korrespondenten gefühlt, denen noch kürzlich vielleicht die Luft Roms und Angoras um die Nase gepfiffen ist. Sie haben gesehen, daß die Zeichen der Zeit, die überall aufflammen gegen den Wahnsinn des heutigen Zeitalters, nirgends so hell und leuchtend lodern als in der Hochburg der **deutschen** Freiheitsbewegung.

Wir, wir Nationalsozialisten, wissen dies auch. Und im Glauben daran, Träger der Zukunft zu sein, versammeln wir uns in einer der schwersten Stunden des deutschen Volkes, um den unversiegbaren Glauben an dieses Volk zu bekunden und zu geloben, für dessen Auferstehung aus Schande und Schmach alle unsere Kräfte einzusetzen.

Der Endsieg ist uns gewiß. R.

Zeichen der Zeit

In der demokratischen Partei spricht der Dr. Ernst **Rosenthal** über „**Die Erneuerung des deutschen Geistes**". Der Geist des deutschen Volkes ist demnach in den besten Händen.

*

Die Deutsche Demokratische Partei hat das Bedürfnis, sich mit einem Flugblatt zu blamieren, das den Titel trägt: „Deutsche Not und nationalsozialistische Arbeiterpartei". Nur ein Beispiel dieser demokratischen Weisheit: „Was für entsetzliche Folgen hätte es gehabt, wenn man, den Extremen von rechts folgend, alle Verhandlungen abgebrochen und den Franzosen die Besetzung des Ruhrgebietes ermöglicht hätte!" Nun haben aber die bösen Franzosen trotz der Erfüllungspolitik das Ruhrgebiet besetzt, das ist zwar bitter für einen demokratischen Säuglingspolitiker, aber der Jude weiß sich zu helfen. In einer zweiten Auflage des Flugblattes, nach der Ruhrbesetzung hat er den Satz streichen lassen: „Jeder **ruhig** und **einsichtig** Denkende kennt die Gründe unseres Unglückes."

*

Am Sonntag las die „Deutsche Frau" in den demokratischen „M. N. N.":

„**Frauen, die spekulieren, sind Frauen der Zeit, die die Zeit begriffen haben. Frauen, die ihr Goldgeld sicherten, verdienen als Vorbilder zu gelten. Sie ertragen gewiß gerne den Spott derer, die es nicht verstanden haben, ihr Vermögen zu sichern...**"

Nächstens werden auch die **Säuglinge** spekulieren und das Waschweib in der Sendlinger Straße wird auch sie als Vorbild hinstellen. **Demokraten**, nichts zu machen!!

*

Fast die gesamte Arbeiterschaft von Orenstein & Koppel in Potsdam ist nahezu geschlossen zur nationalsozialistischen Arbeiterpartei übergetreten. Die Belegschaft war bislang als besonders linksradikal bekannt.

*

Der Judenstämmling und Professor Lujo **Brentano** sowie der Herr Arbeiterführer und Volksvertreter Erhard **Auer** sollen eine „nationale Streikkasse" zur Unterstützung der Volksgenossen im Ruhrgebiet ins Leben rufen. Während des Krieges hat die Partei des Herrn Auer Munitionsstreiks vorbereitet, heute macht sie in nationalen Streiks und der deutsche Arbeiter merkt immer noch nichts.

*

Der Verband für die weibliche Jugend Deutschlands erließ an die Mädchen des Ruhrgebietes einen Aufruf in dem es heißt:

„Wir vertrauen auf euch, so **schwer eure Stellung** auch oft sein wird. Ihr sollt wissen bei jedem Schritt, jedem Wort: In eure Hand ist unser aller Ehre, die Ehre der deutschen Mädchen und Frauen gelegt vor aller Welt. Ihr steht für uns ein, und eure Waffen sind Würde, Reinheit und Kraft. Gott helfe euch!"

Wörtlich schreibt die jüdische „Rote Fahne" darunter:

„Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß für die **deutschen Mädchen** im Ruhrgebiet weniger die Stellung als die **Lage** eine recht oft sehr **schwere** sein wird."

Man weiß nicht, was gemeiner ist, der zotige Asiatenwitz der jüdischen Affen, oder die Eselsgeduld der Reichsregierung, die unsere deutschen Mädchen in solcher gemeinen Weise verhöhnen läßt.

Sprüche der Novemberverbrecher!

Der „**Vorwärts**" macht jetzt wieder in Patriotismus, in nationaler Einheitsfront und gibt vor, auf Poincaré böse zu sein. Während des Krieges aber lag er auf dem Bauch vor demselben demokratischen Frankreich, dessen Präsident derselbe Poincaré war. Am 13. Juli 1917 schrieb dieses jüdische Reptil:

„**Das deutsche Volk braucht, um aufrecht aus diesem Krieg in den Frieden hinüberzugehen, eine Volksvertretung, die seiner würdig ist, ein Parlament, das neben den anderen Parlamenten der Welt gleichwertig (!!) und gleichberechtigt dasteht.**"

Damals waren die Marxisten Thomas, Vandervelde usw. Munitionsminister, Kriegshetzer. „Neben" den anderen Parlamenten „gleichwertig" zu bestehen, bedeutete für den vaterlandslosen „Vorwärts" nicht, für den unbedingten Sieg Deutschlands zu kämpfen. Er schrieb am 11. Juli 1917:

„**Nie (!) kann es uns darauf ankommen, deutsche Gegenstücke zu den Thomas und Vandervelde zu schaffen, die vom Frieden nichts hören wollen, solange Elsaß-Lothringen nicht französisch ist. Deutsche sozialistische Minister, deren Kriegsziel sich nicht auf die reine Verteidigung ohne Klausel und ohne Phrase beschränkt, wären vom ersten (!!) Tage ab moralisch und politisch unmöglich.**"

Dies schrieb Friedrich Stampfer. Jetzt heult dieselbe Marxistenpartei über französische Vergewaltigung. Ihr aber und ihren Genossen haben wir diese Vergewaltigung seitens des Halbjuden und Marxisten und jetzigen Präsidenten der französischen Republik, Millerand, nebst seinen Finanzjuden und Generalen zu danken. Der volksverräterische Parlamentarismus hat uns diese Schmach gebracht. Der „Vorwärts" aber flötete am 10. Juli 1917:

„**Die Entwicklung steuert zur Bildung einer parlamentarischen Regierung der nationalen Verteidigung. Sie wird uns den Frieden bringen, den wir brauchen, um als freies Volk unter freien Völkern leben zu können.**"

Als die parlamentarische Regierung kam, wurde das kämpfende deutsche Volk nicht verteidigt, sondern erdolcht. Die anderen „freien Völker" bestimmen über uns. Der Scheidemannfriede wurde schmählich von dem Marxisten Hermann Müller unterschrieben.

Dann gingen sie hin nach Genf, die Novemberverbrecher, und erklärten nochmals, daß Deutschland schuld am Kriege sei. Mit diesem Bekenntnis in der Hand wurde Deutschland von „Rechts wegen" vergewaltigt.

Jetzt ist den Volksgenossen an der Ruhr trotz aller Marxistenlügen ein böses Erwachen gekommen: die Novemberverbrecher aber lenken dieses Erwachen von sich ab auf das „gleichwertige" französische Parlament, auf den ehemaligen Freund Poincaré, auf das „freie Volk" der Franzosen. Im Vorstande dieser Verbrechergesellschaft aber sitzt noch heute Herr Crispien, der auf einem Parteitag unter dem Gegröhl seiner Spießgenossen erklärte: „Wir kennen kein Vaterland, das Deutschland heißt!" Das deutsche Vaterland wird sich das **alles** merken!

Nach — wohlverstanden **nach** der Ruhrbesetzung durch die Franzosen — schrieb der marxistische „Volksfreund" (13. Januar 1923) zu Braunschweig:

„**Im französischen Parlament haben die Sozialisten zur Frage der Ruhrbesetzung zwei Interpellationen eingebracht, deren Besprechung sie im Anschluß an Poincarés Erklärung verlangen. Ob die chauvinistische Mehrheit der Kammer das zuläßt, ist fraglich. Jedenfalls steht fest, daß unsere französischen Genossen in vollstem (!!!) Maße ihre internationale Pflicht erfüllen.**"

Früher wurde im Falle einer Knebelung der deutschen Arbeiterschaft die Revolution in Frankreich versprochen. Jetzt **billigten** — mit ganz wenigen Ausnahmen — die französischen Sozialisten den Einmarsch Poincarés ins Ruhrgebiet, schlugen sogar die Verbreitung der Rede dieses Halunken vor! Die jetzige „Interpellation" ist ja nur ein Wisch, um den deutschen Arbeiter weiter zu betrügen. Er genügt: die Hebräer finden, die Franzosen erfüllten „im **vollsten** Maße" ihre Pflicht! Zu gleicher Zeit heulen sie nach „nationaler Einheitsfront". Pack!

Deutsche Arbeiter, Beamte, Unternehmer, deutsche Frauen und Mädchen an der Ruhr und am Rhein!

Wenn ihr hungern müßt, wenn ihr mit französischen Bajonetten zur Arbeit getrieben werdet, so wißt, daß dies die Schuld der Novemberverbrecher ist, die euch die Friedensliebe Frankreichs vorpredigten!

Wenn eure Familien davongejagt, ihr geschändet und vergewaltigt werdet, so bedankt euch bei den meineidigen Verrätern vom 9. November 1918!

Wenn ihr in ohnmächtigem Grimm die Fäuste ballt und euch wehrlos den Kanonen gegenübersieht, so denkt daran, daß die verbrecherische Erfüllungspolitik euch das letzte geraubt hat!

Wenn ihr euch verarmt und zerrissen, die Franzosen gemästet und reich seht, so vergeßt es nie, daß ihr durch eurer Hände Arbeit dank den Erfüllungsverbrechern diese Ausrüstung mitbezahlt habt!

Und wenn ihr des Landes verwiesen werdet, wenn ihr ins Gefängnis, ins Zuchthaus kommt, so denkt auch da an die Novemberverbrecher, die euch die Wehr in der Hand zerschlugen!

Und wenn euch Väter, Mütter, Söhne und Freunde von brutalen Franzosen erschossen, gemordet werden, so denkt daran, daß dies die Opfer der niederträchtigen Pazifistenpolitik unserer „Arbeiterführer“ gewesen ist.

Und deshalb fordert als erste Bedingung eines erfolgreichen Widerstandes gegen Vergewaltigung von außen und jüdischen Betrug im Innern: **Her einen deutschen Staatsgerichtshof für die November- und Erfüllungsverbrecher!**

Die alljüdische Internationale

Seit Jahren betreibt das gesamte Weltjudentum eine großzügige Propaganda für den sog. Keren-Hajessod, den Palästina-Grundfonds. Ungehindert durch die deutsche Regierung wandern Millionen und Abermillionen von dem deutschen Volke „abverdienten“ Gelde in den Orient, um dort eine alljüdisch-britische Zentrale für Weltpolitik zu organisieren, Land aufzukaufen, kurz, um das Jüdisch-Völkische mit allen finanziellen und politischen Machtmitteln durchzusetzen.

Balfour erklärte offen in London: „Wir haben uns auf eine große Sache eingelassen: ich sage ausdrücklich ‚wir‘: die Juden und die Mandatarmacht (England). Wir sind Genossen in diesem Unternehmen.“

Wie weit diese „Genossenschaft“ heute noch besteht, ist eine Sache für sich. In Deutschland arbeiten aber unsere „Mitbürger“ jüdischen „Glaubens“ in voller Einheit mit dem Alljudentum ohne Rücksicht auf deutsche Interessen.

Bezeichnend dafür war die kürzlich abgehaltene rheinische (!) Keren-Hajessod-Konferenz in Bielefeld. Dort hielt u. a. Oskar Wassermann, Direktor der Deutschen (!) Bank, eine Rede über die nationaljüdische Weltanleihe. Nachdem er den politischen Sieg des Zionismus gefeiert hatte, sagte der famose deutsche Staatsbürger:

„Wir müssen über den Zionismus hinaus. Es muß eine Bewegung im ganzen Judentum werden, eine Bewegung nicht nur in Deutschland. Die Bewegung muß überall, wo Juden sind, zu einer zielgebenden Einstellung auf dieses Programm werden, von dem das Judentum und seine Zukunft abhängt ... Fühlen wir in uns nicht die Kraft und Fähigkeit, etwas zu tun, was man in unserem deutschen Vaterlande nicht zuwege bringt: jetzt einig zu sein, und mit Einigkeit etwas aufzubauen, was nur durch Einigkeit aufzubauen ist? Und fühlen wir Juden in der ganzen (!!) Welt nicht die Kraft und die Fähigkeit, der Welt zu zeigen, daß da, wo etwas zerstört worden ist, es nur durch Einigkeit aufgebaut werden kann? Hier muß jedes Privatinteresse, jede (!!!) andere Rücksicht schweigen. Hier handelt es sich um ein großes Werk, um ein Werk der Renaissance des Judentums . . .

Wir müssen wieder die Devise aufnehmen, unter der schon einmal weite jüdische Kreise sich zur Unterstützung der Juden vereinigt haben, die Devise der Alliance israelite universelle. Alle (!) Juden müssen dafür einstehen, dann wird es gelingen.“

Dieses Bekenntnis läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. In dem Augenblick, da Deutschland im Westen vom Erbfeind überfallen wird, im Augenblick, da die jüdisch-bolschewistische Flut wieder anschwillt, in diesem Augenblick wird von einem Leiter eines der größten Finanzinstitute Deutschlands offiziell die Einigkeit des gesamten Judentums verkündet, verlangt, gefordert! Das deutsche Volk aber läßt es sich gefallen, sein Schicksal in der Hand jüdisch-völkischer Bankiers zu sehen, und sieht ruhig zu, wie die Zuhälterparteien über alles Deutsche herfallen und es verfolgen.

Um die Schmach und den Hohn vollzumachen, sei bemerkt, daß diese alljüdische Feier am 18. Januar 1923 stattgefunden hat, am Jahrestage der Gründung des Deutschen Reiches!

Die frommen Rabbiner Dr. Norden (Elberfeld) und Dr. Kronheim haben lächelnd zugehört.

Die Rede Oskar Wassermanns wird von den Hebräern als Flugblatt verbreitet (Druck von M. Leßmann, Hamburg 36).

Wir Nationalsozialisten, die seit Jahren gegen den verbrecherischen Wahnsinn kämpfen, werden geschmäht, verleumdet, mit Kot beworfen: die „christlichen“ Parteien aber stellen sich schützend vor die Börsenvampire, ja lassen zu, daß ihre Führer herrliche Aufsichtsratsposten in den alljüdischen Banken einnehmen (Dr. Heim in der Deutschen Bank des Alljuden Oskar Wassermann); die „Arbeiter“parteien aber schicken nach „ihrer“ Revolution Bankjuden als Vertreter Deutschlands auf internationale Konferenzen (Warburg, den Zionisten Melchior und so weiter); die „nationalen“ Parteien aber schweigen feige wie immer.

Wir haben den rücksichtslosen Kampf gegen den Weltvampir eröffnet, und niemand wird uns mehr aufhalten. Hütet euch, Feiglinge, Schwätzer und Betrüger! Die Stunde der Abrechnung des erwachten deutschen Volkes mit euch wird noch kommen. Dann wird euch nichts, gar nichts verziehen werden, so wahr es noch eine Gerechtigkeit gibt!

Aengste der Bayerischen Volkspartei

Seit unserm Bestehen hat die Bayer. Volkspartei uns mit Gift, Galle und Verleumdung verfolgt, mindestens ebenso unverfroren wie der Marxismus. Wir haben ihren Organen jedesmal eine scharfe Antwort gegeben und unsererseits den ganzen parlamentarischen Schiebungssumpf dieser Partei gekennzeichnet, welche in „Christentum“ macht wie die Juden in „Humanität“.

Seit einiger Zeit scheint man es vorzuziehen, uns in „sachlicher“ Weise bekämpfen zu wollen. Man holt z. B. ein Buch heraus, zitiert eine Reihe von Sätzen und stellt — der Zweck der Übung — die „antikatholische“ Richtung fest. Es wird hier eines „übersehen“. Daß nämlich, wenn die Bayer. Volkspartei erklären würde: „Viel höher als der völkische Verzweiflungskampf des deutschen Volkes um sein Dasein und seine Einheit steht uns die Sicherung unserer Konfession, ganz gleich mit welchen in- und ausländischen Kräften, dies ist allein katholisch, für das allein kämpfen wir“ — ja, dann wären wir sicher als antikatholische Partei anzusprechen, aber genau auch als antiprotestantische, wenn diese Konfession ähnliche Bekenntnisse von sich geben würde.

Nun wissen wir, Gott sei Dank, ganz genau, daß unter unserm Banner Katholiken und Protestanten einmütig zusammengehen im Kampf für des ganzen deutschen Volkes Freiheit. Das aber paßt den Leuten vom Klassenkampf ebensowenig wie denen, die vom Konfessionsstreit leben.

Und man wird aus Ärger offen, verflucht offen. Da schrieb z. B. der Abg. Vielberth drei lange Aufsätze im „Bayer. Kurier“ über Nationalsozialismus, die jetzt ihre Reise durch die Presse anzutreten beginnen. Es wird zuerst „bekannt“, die Bayer. Volkspartei wollte den „nationalen (!) Staat“ (den ihr Freund Eberle in Wien als „antichristlich“ bezeichnet). Dann wird erklärt: „Unser Programm der Bayer. Volkspartei liegt klar und bestimmt.“ Das alles ist aber, scheint's, nicht so ernst gemeint, nur Köderfang für verschwindende Parteigenossen. Denn nach einem Zitat aus R. Jungs Werk („Der nationale Sozialismus“) über den völkischen Staat heißt es: „Wir werden unsere Vorschläge hier machen zur geeigneten (!!) Zeit, wir bayerischen (!!) Katholiken.“ („B. K.“, 19. Januar 1923.)

Also: die Bayer. Volkspartei, die seit 4 Jahren Bayern regiert, wird — wenn die Zeiten für gewisse Dinge reif sein werden — noch unbekannte Vorschläge machen! Und wohlverstanden, nicht einmal die Bayern in ihr schlechtweg, sondern die bayerischen Katholiken! Da werden sogar noch die Bayern in zwei Teile geteilt. Das riecht nach Seperatismus im Seperatismus!

Was soll das alles heißen? Fühlt man etwa eine Ernte reifen auf Kosten des gemeinsamen Vaterlandes? Was bedeuten diese Worte, „Bayer. Kurier“? Wir empfinden sie, so wie sie da stehen, als — bewußte oder unbewußte — Wegbereiter für eine Tat, die einen Leoprechting auf Lebenslänge ins Zuchthaus brachte . . .

Der fromme Betrug

Die „Lindauische Volkszeitung“, das ach so „christliche“ Blatt, ist „nachdenklich und vorsichtig“ gestimmt und veröffentlicht, getreu den Vorbildern der „Münchener Post“ und des „Bayer. Kuriers“, einen Aufsatz gegen die verfluchten Nationalsozialisten. Wenn man dem Blatt glauben soll, ist es ein frommes, sehr frommes Organ. Diese „Frömmigkeit“ ist bitter gekränkt, daß wir „unerbittlichen Haß“ predigen und das Alte Testament mit seinen Erzgaunergestalten und Zuhältertypen (vgl. 1. Mos., Kap. 38 usw.) ablehnen. Dieser Rassenhaß sei „unchristlich“. Wir bitten das fromme Blatt, doch auch Christus ordentlich zu lehren, was fromm und zahm ist. Dieser, der „ein Feuer auf Erden“ anzünden wollte, hätte unsere Heuchlerzeit wohl ebenfalls als „Otterngezücht“ und „Kinder des Teufels“ betitelt und — wie damals — den Hebräer die Peitsche ins Gesicht geschlagen. Davon wollen unsere lauen Leisetreter aber nichts wissen: sie schützen die Frömmigkeit vor, um die Feigheit zu verdecken. Und da es nicht anders geht, verleumdet man nach altbewährter Methode lustig und fromm weiter.

Da wird z. B. mit Anführungszeichen behauptet, der „Völk. Beob.“ habe geschrieben, „die Jesuiten seien eine Gründung der Juden“. Wir können natürlich nur die Verantwortung für eine Zeitung tragen, die sich in unserem Besitz befindet. Dies ist beim „V. B.“ seit Januar 1921 der Fall. Solange uns die „Volkszeitung“ nicht die Ausgabe unseres Blattes nennt, in welcher der betr. Satz steht, müssen wir den Anwurf als eine niederträchtige Verleumdung bezeichnen.

Eine Behauptung obigen Inhalts wäre geschichtlich vollkommen haltlos. Zwar war Ignatius' Geheimschreiber der Jude Polanco, zwar hat Ignatius Bestimmungen und Grundsätze semitischer, damals in Spanien weitverbreiteter Geheimorden (u. a. der Chadelya) zum Teil fast wörtlich herübergenommen, zwar gründete der Jesuitengeneral Franz Borgia ein besonderes Kolleg für Maranen (getaufte Juden), doch traten bald dagegen starke Gegenströmungen auf. Die 5. Kongregation der Jesuiten beschloß schließlich, keine Juden — selbst wenn sie getauft seien — in den Orden aufzunehmen, eine vorbildliche Maßnahme, welche der Nationalsozialismus auch von seiten des deutschen Volkes fordert. Konsequenterweise müßte die fromme „Volkszeitung“ auch dem Jesuitenorden bittere Vorwürfe machen. Aber freilich, das ganze Gezeter wird andere Ursachen haben: die Parteipolitik geht in die Brüche, und mit Konfessionsstreit sind auch keine Geschäfte mehr zu machen. So greift man zum „frommen“ Betrug und Verleumdung, um die „katholischen Arbeiter“ abzuhalten, zu uns zu kommen.

Der „Bayer. Kurier“ weiß nämlich auch voller Entsetzen zu erzählen, daß neben Offizieren, Arbeitern usw. auch „ausgesprochen katholische“ Männer und Frauen Nationalsozialisten sind. Das geht dem Zentrum selbstverständlich an die Nieren, welches das Christentum seit Jahren an den Marxismus (seinen „treuen Waffenbruder“) verraten hat und seine Führer als Aufsichtsräte in alljüdische Großbanken schickt (Dr. Heim in der Deutschen Bank). Man kann also die Besorgnisse verstehen, aber es ist nichts mehr zu wollen: die völkische Einigung aller Deutschen ist durch nichts zu verhindern. Und dies geschieht unterm Banner des Nationalsozialismus.

Student und Arbeiter

Das Problem der deutschen Zukunft besteht in der Vereinigung des deutschen Arbeiters mit der nationalen Intelligenz. Geschieht dies nicht, so ist der Untergang des deutschen Volkes, als Volk, besiegelt. Es hat nicht an vielen Versuchen gefehlt, diese Einigung herbeizuführen. Die Marxisten wollten aber nur die „Geistigen“ haben, die vertrottelt genug waren, auf den internationalen Wahn, den roten Quantitätsschwindel und die Persönlichkeitsleugnung hereinzufallen. Die Konservativen wiederum wollten die „Arbeiter haben“, ohne jedoch innerlich ihren Dünkel aufzugeben. Äußerlich haben sie selten auch die wirtschaftlichen Nöte des unter die Räder des Zeitalters der Maschine Gekommenen verstanden oder ihnen geholfen. Geschweige denn, daß sie eigene Sünden bekannt hätten. Es fehlten also überall die seelischen Voraussetzungen zur völkischen Einigkeit.

Der Nationalsozialismus hat sich vom ersten Tage seines Bestehens an ebenfalls zum Ziel gesetzt, über alle Stände hinweg die völkische Einigung herzustellen. Und weil er aus der Tiefe des Volkes kommt, weil er keine zentnerschwere Lasten der Überlieferung veralteter Zwangsglaubenssätze mit sich trägt — weder feudale noch klassenkämpferische —, so kann er den allgemein-völkischen Gedanken allein wirklich frei und rücksichtslos vertreten.

Rücksichtslos! Denn der Nationalsozialismus hat sich gesagt, daß die Zeiten des Bauernfangs und der Schmeichelei vorüber sein müssen. Er hat den Kommunisten — soweit sie ehrliche Kämpfer waren — ihre Todsünde an ihrem Volke vorgehalten, ihr völkisches Verbrechen in den bittersten Tönen gegeißelt; er hat aber auch den hochmütigen Bürschchen, die von den Kämpfen der Gegenwart kaum mehr wissen, als was sich in Kaffeehäusern abspielt — rauhe Worte gesagt. Beide Teile sind lange abgeschreckt worden. Der eine, weil ihm „völkischer Nationalismus“ als ein Schreckgespenst vorschwebte, der andere, weil ihm die Arbeiter — unästhetisch waren. Aber von beiden Seiten sind im Laufe der Zeit doch viele gekommen. Sie haben längst morsche Vorurteile abgestreift und die Brücke gefunden, die zum Verständnis führt. Wenn der Sozialist national und der Nationale wirklich staatlich-sozial zu denken, fühlen und zu handeln beginnen, werden sie mit innerer Notwendigkeit — Nationalsozialisten. Diese innere Umkehr des Fühlens ist es, was entscheidet. Aus ihr ergibt sich das einzelne dann von selbst.

Und der Nationalsozialismus hat sich in diesem Ringen um die deutsche Volksseele noch etwas gesagt: Zum Ziele soll und darf uns nur die nackte Wahrheit und offener Bekennermut führen. Wenn heute in der schwersten Not Student und Arbeiter nur auf einer lügnerischen Grundlage, durch demagogische Redensarten zusammengeführt werden können, dann gibt es überhaupt kein deutsches Volk mehr, dann wird diese Lüge nach kurzer Zeit doch offenkundig werden und zum endgültigen Zusammenbruch führen. Innerlich und äußerlich freimachen kann uns nur die Wahrheit. Ein jeder hat Sünden — eigene oder Vätersünden — gutzumachen, ein jeder bekenne sie vor sich und in der Öffentlichkeit. Dies allein wird allen die Kraft zum ehrlichen Bruderdruck geben. Und dieser Bruderdruck allein verbürgt uns die deutsche Zukunft, das völkische, soziale Großdeutschland.

A. R.

Merkworte

„Es wird der fremde Gast dich drücken wie ein Stein“, sagt Leibniz 1700.

„Frankreich wird uns bis auf die Blutleere zur Ader lassen, wenn es erst kann“, sagt Bismarck 1887.

Schwarzweißrot.

(Von einem Südwestafrikaner.)

Ihr Männer, die uns den „Frieden“ gebracht,
die uns verkauft und verraten,
die uns gestoßen in Elend und Nacht,
was gelten euch Helden und Taten?

Was gelten euch Freiheit und Vaterland?
Was gelten euch Stolz und Ehre?
Ihr grifft mit frecher und schmutziger Hand
nach unserer blanken Wehre!

Ihr grifft nach dem stolzen Schwarzweißrot
und habt es heruntergerissen.
Den blanken Schild bewarft ihr mit Kot,
um ein neues Banner zu hissen.

Ihr standet ja in der Feinde Sold
und ließt euch schmieren und kaufen!
Heut weht über euch das Schwarzrotgold,
über euch und dem treulosen Haufen!

Doch wir hier draußen, wir danken euch,
daß ihr im irren Wahne
die glorreichen Farben vom Deutschen Reich
getauscht mit der neuen Fahne.

Weshalb? — So braucht doch das Schwarzweißrot
die Schmach und die Schande nicht sehen!
Wird mit dem leuchtenden Morgenrot
fleckenlos auferstehen! —

Drum laßt sie nur flattern — solange sie kann,
die traurige goldene Fahne.
Bis wieder dem Reiche erstehet ein Mann —
heut herrschen die Schwätzer im Wahne.

Bis wieder wie einst der deutsche Aar
rauscht über Meer und Lande,
bis wieder die Nacht den Morgen gebar —
Bis wir rächen die Schmach und Schande.

Münchener Künste-Rundschau

Der junge Generalmusikdirektor unserer Staatstheater hat sich in der kurzen Zeit seiner Amtsführung nicht nur als sicherer Könner und scharfer Kenner der deutschen Kunstpflege erwiesen (was das an einer Stätte wirklich deutscher Kunstpflege heißt, wie es die Münchner Hofbühne meist war, weiß der Eingeweihte recht wohl), sondern auch als liebenswerter Mensch, der so recht berufen ist, den deutschen Künstler darzustellen: besonders im Hinblick auf seinen glorreich ins beschauliche Privatleben verflossenen Vorgänger. Wie Bruno Schlesinger (weit davon als Staatsbürger nicht für bodenständig gelten zu wollen) seine Vorliebe für Wien und Neuwienertum nie verleugnete, so stellt Hans Knappertsbusch den geraden, offenen, fast herben und entsagungsbereiten jungdeutschen Dirigenten der Gegenwart dar. Respektvoll tritt er vor den Werken der großen Meister zurück und nimmt sie nicht als Gelegenheit zu kapellmeisterlichen Freiübungen. Das zeigen seine Staatskonzerte, das zeigen auch seine Neueinstudierungen an der Staatsoper, von denen Straußens „Salome“ wohl die bedeutendste Leistung ist. Man mag von dem Werk, über das die Musikgeschichte die Akten eigentlich schon geschlossen hat, denken, was man will: man mag bei der Aufführung des Stückes sich immer wieder wehmutsvoll des unvergeßlich verbliebenen „Salome“-Dirigenten Otto Heß erinnern: das steht fest, daß Knappertsbusch der Spuren bester deutscher Überlieferungen folgt und folgen wird. Daran ändert alle Deutelei und alles Besserwissen selbst einer Kronzeugin, wie die „Münchener Post“ ist, nichts......

Daß wir im übrigen mit dem Spielplan der Staatstheater, der Oper insbesondere, völlig einverstanden wären, ist damit noch lange nicht gesagt. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß unser Theater nicht dazu da ist Werke, welche den Stempel des künstlerischen Verfalls auf der Stirn tragen, unter andauernder Belastung der Theaterfinanzen zu geben. Weiß Gott, es wäre auch nicht zuviel verlangt, wenn in einer Zeit, wo selbst die Banken keine fremden Sorten mehr wechseln wollen, wo die fremden Herrschaften aus Westeuropa sich bei uns bald jeden Laib Brot unter Bedeckung eines Maschinengewehres werden kaufen müssen: wenn in einer solchen Zeit auch ließ ich Werke der großen deutschen Meister gespielt werden müßten: was Halbfranzosen, Juden und Italiener auf unserm Spielplan zu suchen haben, wo Hunderte von großen Leistungen toter und lebender stammeseigener Genies den ewigen Schlaf der Bibliothekendämmerung schlafen. Wann kommt der Tag, wo dem Deutschen das eigene Hemd näher scheint als der Rock seines Feindes: auch in der Kunst, dem edelsten Teil im Organismus eines Volkes! Damit sei keineswegs eine kritiklose Anerkennung aller Werke deutscher Künstler ausgesprochen. Solange freilich ein Korngold, ein Thomas, ein Massenet auf unsern Bühnen gegeben werden, haben wir keinen Grund, uns über die Josephslegende und ähnliche Mißbildungen, namentlich im Operettenbetrieb, aufzuregen.

Daher gehört, mit Verlaub, der neue Schlager des Lustspielhauses zum Beispiel „Madame Sherry“. Diese Dame zeichnet sich vor ihren Schwestern des zeitgemäßen Durchschnittsschwanks lediglich durch ihre muntere Handlung und den Onkel aus Amerika aus, der diesmal in original schottischer Tracht die Herzen der Zuschauer erobern muß. Eine einzige gute Nummer der ansonsten ganz verniggerten Partitur soll den Erfolg der Musik sichern. Gelegenheitshumor dritter Güte und Treppenwitz vervollständigen das im ganzen durch keinerlei Tiefenwirkung getrübte Bild dieser Dutzendoperette. Allerdings, wenn Unterhaltung der einzige Zweck aller so leicht geschürzten Musenkinder ist, dann hat „Madame Sherry“ ihre Mission erfüllt.

Noch einer Dame jüngsten Datums müssen wir kurz gedenken, die an sich jedoch von erheblich geschichtlichem Alter ist: der „Königin Tamara“. Das Münchner Schauspielhaus hat sich dieser orientalischen Angelegenheit des ehemaligen Nobelpreisträgers Knut Hamsun angenommen, warum, ist nicht recht klar. Bei uns schätzt man Stücke nicht, deren Mittelpunkt eine hysterische Frau ausmacht, besonders wenn weit und breit kein interessanter Mann als Gegenspieler aufzufinden ist, trotz aller

Zwangsanleihe — Wucher am Volke!

Das Reich braucht Geld, viel Geld, weil der Melker am Reiche sehr viele sind und darunter sehr starke. Neben den Steuervermehrungen, Eisenbahn- und Posttarif-Erhöhungen soll nun auch eine Zwangsanleihe dem Reiche aus der Not helfen. Viel Geschrei wurde darüber schon gemacht und die Zwangsanleihe als eine Großtat hingestellt zum Wohle des Reiches. Ist das wirklich wahr?

Nach § 8 des Zwangsanleihegesetzes sind sozialerweise von der Zwangsanleihe befreit Vermögen bis 200 000 M., wenn der Zwangsanleihezeichnungspflichtige 1921 nicht mehr als 40 000 M. Einkommen bis 600 000 M., und wenn der Zeichnungspflichtige 60 Jahre alt oder erwerbsunfähig ist und 1921 nicht mehr als 60 000 M. Einkommen hätte bis 2 000 000; ferner nach § 6 die Hypothekenbanken und die landschaftlichen Kreditanstalten, welche der Staatsaufsicht unterliegen.

Natürliche Personen als Eigentümer des Vermögens haben nach § 9 an Zwangsanleihe zu zeichnen von den ersten 200 000 Mark 1%, nächsten 300 000 M. 2%, nächsten 500 000 M. 4%, nächsten 500 000 M. 6%, nächsten 500 000 M. 8%, weiteren Beträgen 10%, wobei sich die Zeichnungspflicht beim Vorhandensein von zwei oder mehr nach § 17 des Einkommensteuergesetzes zu berücksichtigenden Kinder um ein Zwanzigstel ermäßigt, sofern das zeichnungspflichtige Vermögen nicht mehr als drei Millionen Mark beträgt.

Juristische Personen, das sind nur in der Einbildung vorhandene, im Grundbuch oder Handelsregister eingetragene, also leb- und wesenlose Gebilde, haben nur die Hälfte der Sätze von natürlichen Personen zu zeichnen. Hier schaut der erste Pferdefuß heraus.

Die Veranlagung erfolgt erstmals nach § 1 des Vermögenssteuergesetzes, die auch der Veranlagung zur Zwangsanleihe zugrunde zu legen ist, am 31. Dez. 1922. Nach § 6 gilt als Vermögen Grundstücke (Grundvermögen), Betriebsvermögen, sonstiges Vermögen, wobei die Schulden allgemein abgezogen werden.

Von dem Rohvermögen der juristischen Personen ist auch der Betrag des eingezahlten Grund- oder Stammkapitals abzuziehen. Hier schaut der zweite Pferdefuß heraus.

Zu den juristischen Personen zählen insbesondere die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht, Berggewerkschaften, auch eingetragene Genossenschaften und Vereine. Diese juristischen Personen brauchen nur die Hälfte der Summe als Zwangsanleihe zu zeichnen und dürfen neben den Lasten, die man sonst Schulden nennt, auch noch das eingezahlte Grund- oder Stammkapital der „Gesellschafter", „Genossen" u. dgl. abziehen, während den natürlichen Personen ihr ganzes Vermögen der Zwangsanleihezeichnung zugrunde gelegt wird. Die Behandlung des „Gesellschafter"-Kapitals als Schuld und Last des Vermögens ist eigentlich zutreffend, da die „Gesellschafter" nicht Eigentümer des Vermögens der „juristischen" Person sind, sondern nur Pfandrechte an diesem Vermögen haben. Es ist aus dem Gesetz nicht ersichtlich, warum juristische Personen nur die Hälfte Zwangsanleihe zu zeichnen brauchen gegenüber natürlichen Personen. Die Belastung der „juristischen Personen" als Eigentümerinnen von Vermögen ist zwar ohnehin groß genug, weil die „Gesellschafter", die eine juristische Person zeugten zum grundbuchamtlichen und handelsregisterlichen Eintrag, dieser ohnehin genug entziehen auf Nimmerwiedersehen.

Nach § 4 des Zwangsanleihegesetzes wird die Zwangsanleihe bis 31. Oktober 1925 vom Reich gar nicht, bis 31. Oktober 1930 mit 4%, und ab 1. November 1930 mit 5% zum Nennwert verzinst. Hier schaut der dritte Pferdefuß heraus.

Denn wer nicht in der Lage ist, die Zwangszeichnungssumme in bar aus dem Kasten zu holen, der muß Hypotheken aufnehmen und hierfür gleich von Anfang an und einen wesentlich höheren Zinsfuß aufbringen, als ihm je das Reich einmal zahlt. Dem Volke, das zuerst zum größten Teil, in einer Jahrzehnte langen systematisch betriebenen Entwicklung eigentumslos gemacht wurde, um es zur wirtschaftlichen Verständnislosigkeit zu bringen, wird vorgeschwefelt, wie groß das Vermögen der Eigentümer ist, um es begierlich zu machen und zu veranlassen, den Eigentümern Lasten aufzuerlegen durch das Instrument Parlamentarismus. Was aber ist das Vermögen der Eigentümer an Produktionsmitteln? Man sagt, ein Bauer mit 30 Hektar ist heute reich, weil er 30 Hektar hat. Ist das wahr? Man sagt, ein Gewerbetreibender, der von der Vorkriegszeit her eine gut eingerichtete Werkstatt hat, ist reich. Ist das wahr? Wenn das wahr ist, dann bin auch ich reich. Denn meine Wohnungseinrichtung usw. mit dem Vorkriegswert zu haben. Wo bin ich reich? Ich sage nein. Denn was für von etwa 4000 M. ist heute im Handel um kaum 400 000 M. mich die Wohnungseinrichtung ist, ist eben nur die Wohnungseinrichtung, solange nicht ein anderer darauf die Hand legt oder 400 000 M. einschätze, es ist und bleibt meine Wohnungseinrichtung solange nicht ein anderer darauf die Hand legt und sie als Pfand betrachtet. Erst wenn ein anderer an meinem Eigentum Pfandrecht hat, und ich dadurch gezwungen werde, dem anderen Zinsen zu zahlen und eine Schuld abzutragen, erst dann muß sich entscheiden, ob ich in der Lage bin, 400 000 M. Schulden zu tilgen und zu verzinsen. Das kann ich aber nur, wenn ich die entsprechenden Einnahmen habe.

So ist es bei jedem Eigentümer. Für den Bauern, der Eigentümer seines Grund und Bodens ist, sind die 30 Hektar nur Arbeitsstätte, wodurch ihm die Nähr- und Wohnstätte gesichert ist und bleibt, wenn sein Eigentum nicht eines anderen Pfand für soundso viel Millionen ist, der ihn allenfalls davon zu vertreiben vermag, wenn der Eigentümer die Lasten nicht aufbringen kann. Genau so verhält es sich beim Gewerbetreibenden und Fabrikanten.

Und da legt die Reichsregierung und der Reichstag eine Zwangsanleihe auf, eine Zwangsanleihe, die auf Grund eines fiktiven „hohen" Wertes des Grund- und Betriebsvermögens zu zeichnen ist, und zwingt dadurch Tausende deutscher Eigentümer in die Wucherknechtschaft des Leihkapitalistentums. Hier schaut der vierte Pferdefuß heraus.

Denn wenn es den Eigentümern nicht möglich ist, aus dem eigenen Kasten und ohne Schädigung des Betriebes die Zwangsanleihe zu zeichnen und zu zahlen, so muß er Kredit nehmen oder den Betrieb schädigen, d. h. die Produktion einschränken. Beides führt zu seinem Ruin, zu seiner Auspowerung. Entweder er kommt jetzt freiwillig zu den Leihkapitalisten um Kredit oder später gezwungen. Er bleibt ihnen nicht mehr aus. Sein Eigentum wird dadurch gefährdet. Denn die Lasten kann der Eigentümer nur aufbringen durch entsprechende Erhöhung der Preise für seine Produkte. Die Wirkung ist Elend, Not, Unsicherheit, Unruhe, Hast, Feindschaft zwischen den Ständen und Berufen, ja sogar zwischen den einzelnen Menschen. Hat der „christliche" Bauernverein daran gedacht, als er seine Proteste gegen den Nationalsozialismus losließ? Und das auf Grund eines gesetzlichen (Schein-)Rechtes. Dasselbe Gesetz fordert ihn auch auf eine andere Weise, sich des Eigentums an seinem Vermögen, seiner Arbeitsstätte zu entäußern. Es zeigt ihm, daß die juristische Person als Eigentümerin nur die Hälfte der Zwangsanleihe zu zeichnen braucht. Also: erzeuge mit anderen eine juristische Person, laß sie in das Grundbuch und Handelsregister eintragen, und die Zwangsanleihezeichnung ist um die Hälfte niedriger. Viele kriechen auf diesen Leim, belehrt durch „treudeutsche" und gesinnungstüchtige Juristen, und entäußern sich des Eigentumsrechtes an ihrem bisherigen Vermögen durch Übertragung auf eine juristische Person „unter Führung der X-Bank", wie es in den Handels- und Börsenberichten immer wieder so schön heißt.

So wurde unter dem Deckmantel der vaterländischen Tat durch ein einziges Gesetz wieder eine Mähre mit 4 Pferdefüßen geschaffen im Dienste des Leihkapitalistentums. Das Reich erhält für jetzt und auf die Dauer das wenigste durch diese Mähre zugezogen. Das meiste bekommt auf die Dauer das Leihkapitalistentum von dieser Mähre zugezogen, auf daß das Ziel erreicht wird.

Arbeitersekretär L. Wimmer.

Freie Bahn den Schiebern und Wucherern!

Bei allen möglichen Anlässen, in Versammlungen, in der Presse, im Parlament, hört man darüber Beschwerden und Entrüstungsäußerungen, daß die gegen Lebensmittelwucherer verhängten Strafen in den allermeisten Fällen so lächerlich gering sind, daß sie geradezu als Anreiz zu „neuen Taten" wirken. Was soll es z. B. für einen Sinn haben, wenn ein Lebensmittelschieber zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt wird! Das Gericht meint noch, was Wunder es für eine Tat vollbracht hat; der Biedermann aber, der eben im Gerichtssaal noch die verfolgte Unschuld gespielt hat, setzt sich eine halbe Stunde darauf mit seinen Freunderln oder einer „Freundin" in eine fidele Weinbude und feiert den unerwartet guten Ausgang des Prozesses unter Aufwand von 15 oder 20 braunen bzw. grünen Lappen. Beim nächsten Geschäft, das möglicherweise am gleichen Tag noch abgeschlossen wird, „verdient" er ja das Mehrfache dieser beim Gericht und in der Weinbude aufgewendeten „Geschäftsspesen" wieder. Die Freude über Wucherurteile würde den Herrschaften bald vergehen, wenn die Gerichte sich mit ihren „Preisen" für Schieber- und Wucherleistungen ebenfalls auf die Berechnung nach dem Dollarkurs einstellen würden. Statt 2 M. 50 Pf. (!!) — das ist etwa nach dem heutigen Dollarstand in Goldmark der Wert einer Strafe von 5000 M. — würde der Herr Schieber (da das heutige Gericht keine Todesstrafen aussprechen darf) einige Millionen Papiermark zu zahlen haben. Die Wirkung auf weiteste Kreise der Schieberwelt würde nicht ausbleiben. So aber machen sie sich nur lustig über die „Fretter", die so rückständig sind, von der Bewertung ihres kärglichen Einkommens ausgehend, die Höhe einer Geldstrafe von 5000, 10 000 oder 20 000 M. zu überschätzen und nicht zu bedenken, daß solche Beträge für gewisse Zeitgenossen gerade zu einem „bürgerlichen" Frühschoppen ausreichen. Dabei hätten es selbst die heutigen Gerichte in der Hand, Geldstrafen bis zu unbegrenzten Summen zu verhängen! Hier darf es keine Rücksicht darauf geben, ob so ein Halunke, der an der Aushungerung des Volkes mitwirkt, mit einem Schlag finanziell ruiniert wird oder nicht. Der Richter, der hier einmal beherzt und rücksichtslos zugreift, kann des Dankes der breitesten Volksmassen sicher sein. Solange aber solch lächerlich geringe Urteile gefällt werden, wie man sie fast täglich erleben kann, hat das Schieber- und Wuchergesindel freie Bahn in der neudeutschen Herrlichkeit.

*

Ein ganz krasser Fall ist der folgende: Ein bayerisches Amtsgericht im Innwinkel hat vor einiger Zeit einen „Privatier und Getreidehändler", wie er sich nennt, wegen Preistreiberei mit Getreide — es handelte sich um 200 Zentner Weizen — zu der „horrenden" Geldstrafe von 50 M. (!) verurteilt. Die Schreibmaterialien, die für den Akt aufgewendet wurden, haben jedenfalls mehr gekostet! Halleluiah!

Die „gütige Frau" und Professor Baruch

Vor einigen Tagen war in einer hiesigen Zeitung eine gar rührselige Geschichte zu lesen. Das bekannte Bild von Prof. Zumbusch, ein bittender, armer Knabe, tat's einer schwerreichen Amerikanerin so an, daß sie 500 M. spendete für arme Kinder; tags darauf nochmals 500 M., und als man ihr von einer ganz armen Familie erzählte, gab die „gnädige Frau" nochmals 1000 M. Das ist zusammen rund eine Friedensmark! Zu gütig.

Als jüngst eine Münchnerin einem bei ihr wohnenden Franzosen klagte, daß sie ihren einzigen Sohn im Kriege verloren, antwortete ihr der Franzose: „Madame, wir sind quitt! Sie haben Ihren Sohn verloren, ich meinen ganzen Besitz. Aber das will ich Ihnen sagen: Wenn uns Franzosen die Amerikaner den Krieg so kaputt gemacht hätten wie euch, wir würden sie anspucken; aber ihr buckelt vor ihnen, weil ihr ein paar Dollar zu erhaschen hofft."

Soeben hat die Reichsregierung ein Zeppelinluftschiff in Auftrag gegeben als Reparationsleistung für — Amerika. Warum bezahlt die schwerreiche Amerikanerin, die „gütige Frau", nicht dieses Luftschiff für uns?

Wie die „Neuesten" in ihrer Nr. 6 berichten, hat Prof. Dr. Baruch (auf deutsch: „der Gesegnete") aus Neuyork 2 Millionen Mark zur Linderung der Not des Mittelstandes übersandt. Das sind etwa 200 Dollar. Das Komitee, von dem diese Gabe stammt, besteht nur aus „Deutschamerikanern". Wenn der Oberste Baruch heißt und „Deutschamerikaner" ist, kann man sich das „Deutschtum" der andern „Amerikaner" denken. Wenn die „Neuesten" weiter berichten, daß diese Gabe der ureigensten Initiative unserer „ehemaligen Landsleute" entsprang, so wollen wir die Gelegenheit benützen, um ihnen und anderen, die es angeht, folgendes wieder einmal ins Gedächtnis zu rufen: Der Großvater des Verbrechers „Lord" Northcliffe war Frankfurter Bordelljude und hieß Stern; Lord N. hat uns durch seinen teuflischen Lügenfeldzug die ganze Welt auf den Hals gehetzt; der Besitzer des Hetzblattes „Daily Expreß", „Lord" Beaverbrook, ging in Deutschland auf den Namen Blumenfeld; „Lord" Burnham, der Besitzer des Hetzblattes „Daily Telegraph", lief in Deutschland unter dem Namen Levi, der „Amerikaner" Schwab, ein Mannheimer Jude, lieferte im Weltkriege aller Welt Kriegsmaterial gegen uns usw., eine Menge anderer Lords, Sirs und Messieurs in aller Herren Länder, die in Deutschland sich ein Vermögen zusammenwucherten, ins Ausland zogen und von dort im Weltkrieg ihre „Heimat" in niederträchtigster und haßvoller Weise bekämpften bis heute!

Wenn sie uns zu Weihnachten 200 Dollar senden, dann freuen sich die „Neuesten" kindlich „angesichts solcher Gesinnung unserer ehemaligen Landsleute".

Und nicht zu vergessen: Offenbar ein Vetter des „Deutschamerikaners" Prof. Dr. Baruch, der größte aller Gauner und Verbrecher im Weltkriege, war der Jude Baruch, die rechte Hand des Schurken Wilson und Generalbevollmächtigter Amerikas, die Haupttriebfeder des Krieges gegen Deutschland, wie der vorjährige Riesenprozeß in Neuyork ergab.

Merkst du jetzt etwas, deutscher Michel, und kennst du dich immer noch nicht aus, du Rindvieh, du Riesenrindvieh?

---

gutwilligen Aufbauversuche des geduldigen Referenten. Die einzige gerechte Möglichkeit, solche Stücke zu beurteilen, besteht darin, daß man jedem dringend abrät, hineinzugehen.

All diese dringlichen Angelegenheiten einer eigentlich völkischen und damit guten Kunstpflege kommen von dem Augenblick an in ein anderes Fahrwasser, wo die Teilnahme des Publikums dem Kindheitszustand der heutigen Urteilslosigkeit und Geduld entwächst; wo der Theaterbesucher zum ersten Male sagt: Dies ist meine Angelegenheit, die Angelegenheit des ganzen Volkes. Wie es einstmals im alten Griechenland war: da spielte man das Leben und Leiden des ganzen Volkes fürs ganze Volk. Da war Theater und Kunst nicht Sache des Kaufmanns, der spekuliert; da konnte man nicht sagen, was man vom Theatermarkt der Jetztzeit sagen kann:

> Ein Kerl, der spekuliert,
> Ist wie ein Tier vom bösen Geist
> Im Kreis herumgeführt......

Da war Theater und Kunst Sache des Staates und hinter dem Staate stand ein einiges Volk voll Bewußtsein seiner nationalen Kraft und Würde. Sollte für uns Deutsche eine solch bedeutende Zeit nie kommen, sollte der Traum eines Richard Wagner (der schon einmal in seiner Art ein ähnliches Ziel verfolgte) immer Traum bleiben? Dann verdiente er aber lange und tief geträumt zu werden.

H. B.

Dostojewski als Politiker und Prophet

Die politische Einstellung des Fjodor Michailowitsch Dostojewski seit dem Jahre 1860 war eine Art russischer Nationalsozialismus. Er fußte bei ihm auf der Erkenntnis, daß den Russen eine eigene, selbständige Entwicklung bevorstehe, und deshalb verlangte er eine Rückkehr zum Nationalen, zum Volklichen, eine Abkehr seines Volkes vom Zeitgeist des übrigen Europas. In diesen politischen Gedankengängen wurde Dostojewski zum Seher der Zukunft seines russischen Vaterlandes, ja darüber hinaus von ganz Europa.

„Dieses Europa, ahnte er, ist schon am Vorabend seines Falles angelangt, eines Falles, der ausnahmslos allgemein und furchtbar sein wird. Der Ameisenbau ohne Kirche und ohne Christentum (denn die Kirche, die ihr Ideal getrübt hat, hat sich dort allerorten schon längst in einen Staat verwandelt) mit seinem bis auf den Grund erschütterten sittlichen Prinzip, dieser Ameisenbau, der alles Gemeinsame und alles Absolute eingebüßt hat — dieser Ameisenbau ist, behaupte ich, bereits so gut wie untergraben. Der vierte Stand fängt an, sich zu erheben, schon pocht er an die Türe und begehrt Einlaß, und wenn man ihm den nicht gewährt, wird er die Türe zertrümmern. Er will nicht die früheren Ideale, er verwirft jedes Gesetz, das bisher gegolten. Auf Kompromisse und Nachgeben läßt er sich nicht mehr ein, mit schwachen Stützen und kleiner Hilfe werden Sie da das Gebäude nicht retten. Nachgiebigkeit im kleinen feuert nur an, und der vierte Stand will alles haben. Es wird etwas einsetzen, was bisher noch niemand für möglich gehalten hat. Alle diese parlamentarischen Regierungssysteme, alle gegenwärtig herrschenden sozialen Theorien, alle zusammengescharrten Reichtümer, alle Banken, Wissenschaften und Juden, alles das wird im Nu zunichte werden — außer den Juden natürlich, die auch dann nicht den Kopf verlieren und wieder obenauf sein werden, so daß der Krach ihnen sogar zugute kommen dürfte. Alles das steht nahe vor der Türe...... Ich sage das in der Vorahnung, daß die Summe schon so gut wie gezogen ist. Die endgültige Abrechnung aber, das Quittieren jener Summe, kann sogar früher erfolgen, als selbst die größte Phantasie es sich ausdenken könnte. Die Symptome sind furchtbar. Allein schon die ewig alte unnatürliche politische Lage der europäischen Staaten könnte den Anfang bilden. Aber wie sollte sie auch natürlich sein, wenn die Unnatur schon in ihrer Grundlage ruht und sich im Laufe von Jahrhunderten aufgehäuft hat. Es kann nicht ein kleiner Teil der Menschheit die ganze übrige Menschheit wie einen Sklaven beherrschen, einzig zu diesem Zweck aber sind bisher alle bürgerlichen (schon lange nicht mehr christlichen) Einrichtungen im jetzt vollkommen heidnischen Europa entstanden. Diese Unnatürlichkeit und diese „unlösbaren" politischen Probleme (die übrigens alle bekannt sind) müssen unfehlbar zum großen, endgültigen, abrechnenden, politischen Kriege führen, in den alle hineingezogen werden und der noch in diesem Jahrhundert, vielleicht sogar schon in diesem Jahrzehnt, ausbrechen wird...

Vermag die Gesellschaft dort einem langen politischen Krieg jetzt noch standzuhalten? Der Fabrikant ist ängstlich und leicht zu erschrecken, der Jude gleichfalls, sie würden, sobald der Krieg sich etwas in die Länge zieht oder nur droht, sich in die Länge zu ziehen, sogleich alle ihre Fabriken und Banken schließen, und die Millionen hungrigen, entlassenen Proletarier werden auf die Straße gesetzt sein. Oder hofft man etwa auf die Vernunft der Staatsmänner und darauf, daß diese es nicht zum Kriege kommen lassen werden? Aber wann hat man denn jemals auf diese Vernunft bauen können? Oder vielleicht hofft man auf die Parlamente? — daß diese nicht die Mittel zum Kriege bewilligen werden, weil sie etwa die Folgen voraussähen? Ja, aber wann haben denn die Parlamente irgendwelche Folgen vorausgesehen und einen auch nur ein wenig energischen oder wenigstens beharrlichen Staatsmann die Mittel verweigert? Und so setzt der Krieg den Proletarier auf die Straße. Da meint man, wird er auch jetzt wieder nach alter Art geduldig warten und hungern? — jetzt, nach dem Siege des politischen Sozialismus, nach der „Internationale", den Kongressen der Sozialisten und der Pariser Kommune? Nein, jetzt wird es anders sein: die Proletarier werden sich auf Europa stürzen und alles Alte auf ewig zerstören."

Dieses Schicksal des übrigen Europas wollte der russische Denker von seinem Vaterlande abwenden. „Am russischen Ufer werden die Wogen zerschellen," vermeinte er, aber sie zerschellten nicht, denn Rußland schlug die prophetische Mahnung eines seiner größten Kinder, sich nie mit den Mächten des Westens zu verbinden, in den Wind. Es mischte sich in die Händel des übrigen Europas und verseuchte sich mit jüdischen Giften, anstatt sich auf die unberührte Gesundheit seines eigenen Volkstums zu beschränken, um aus sich heraus seine, wie Dostojewski glaubte, vom Schicksal vorbestimmte Sendung zu erfüllen. Der Erfolg war schrecklich, um so erschreckender als er dem russischen Volke vorausgesagt war: die Anarchie, der Bolschewismus. Auch dieses Gespenst sah Dostojewski an die Tore Rußlands pochen, und klar erkannte er den Beschwörer: den Juden. Er schreibt einmal: „Alle die Bismarck, Beaconsfield, die französische Republik und Gambetta usw. — Alle die sind, als Macht, für mich eine Vorspiegelung. Und je länger, desto mehr. Ihr Herr wie der Herr aller, der Herr ganz Europas ist doch nur der Jude und seine Bank. Wir werden es ja erleben, daß er plötzlich sein Veto einlegt und Bismarck wie ein Stäubchen von seinem Platze gefegt wird. Der Jude und die Bank beherrschen jetzt alles: sowohl Europa wie die Aufklärung, die ganze Zivilisation und den Sozialismus — besonders den Sozialismus, denn durch ihn wird er das Christentum mit der Wurzel ausrotten und die christliche Kultur zerstören. Und wenn dann nichts als Anarchie übrigbleibt, da wird dann der Jude an der Spitze des Ganzen stehen. Denn indem er den Sozialismus predigt, bleibt er als Jude mit

Kunstschule und Volksverderb

Vor Weihnachten waren in der Stadt Plakate zu sehen, die zu einem Besuch der Weihnachtsausstellung der Kunstgewerbeschule aufforderten. Auf den Plakaten war die Muttergottes mit dem Heiland im Schoß als verschrobene Reklamefigur abgebildet. Die Ausstellung selbst war von dem gleichen „neuen Stilwollen" und dem gleichen „neuen Geist" beherrscht, wie die Plakate, von jenem Geist, der sich in der Gewerbeschau ausgetobt hat, und dem für seine „Vergeistigungsbestrebungen" nichts zu heilig und zu gut ist, um nicht Schindluder damit zu treiben.

Es ist sicher, daß sich die weitesten Kreise der ungeheueren Gefahr nicht bewußt sind, die eine allgemeine Verseuchung unseres Volkes durch derartige Kunstprodukte aller Gattungen bedeutet. Das Volk wird durch die dauernde Lästerung, Verspottung und Verzerrung seines innersten Empfindens so abgestumpft, daß es seinen sittlichen Halt und seine nationale Bindung verliert, in seiner Widerstandskraft erlahmt und zu einer Herde heruntersinkt, mit der jeder zielbewußte Fremde machen kann, was er will.

Darum ist es verbrecherisch, dieser Verseuchung tatenlos zuzuschauen, besonders von einer Schule. Die Schule sollte doch gerade die Schüler vor allen zersetzenden Einflüssen schützen. Die höchste Aufgabe jeder Schule ist, ein Werkzeug der nationalen Erziehung zu sein, das nationale Empfinden zu wecken und zu stärken und zur nationalen Tat zu entflammen, zumal in der Zeit der höchsten Not eines Volkes. National sein aber heißt sittlich sein, heißt aus dem innigsten Gemeinschaftsgefühl mit seinem Volk heraus handeln, als dem eigentlichen Quell des Lebens. Die Münchener Kunstgewerbeschule aber scheint, ihrer Ausstellung und deren Plakatierung nach zu schließen, den zersetzenden Geist nicht nur wohlwollend zu dulden, sondern ihn geradezu zu fördern! Damit sinkt die Schule herunter zu einem Werkzeug des Volksverderbs.

Der Herr Direktor aber glaubt, die „nationale Hetze" an seiner Schule verbieten zu müssen (sowie das Tragen des Hakenkreuzes!), weil sie die Schule in ihrem Aufbau, die Schüler in ihrem Lernen stören würde. Er hätte nichts dagegen, wenn sich die Schüler über nationale Dinge „unterhielten" — sogar in der Schule — aber eine „politische Hetze" würde die Schülerschaft zerklüften und auseinanderhetzen und so die Schule ruinieren, „wie die Volkshetzer (!) draußen das Volk auseinanderhetzen und damit die Totengräber ihres Volkes sind". Die „unerfahrene Jugend" ließe sich von ihnen zum Verderb hinreißen, statt auf das „erfahrene Alter" zu hören. Darum sei es seine Pflicht, den Schülern und dem Volk gegenüber die Schule von der „Hetze" freizuhalten. Außerdem sei es eine Forderung der Menschlichkeit und Parität, weil eine solche nationale Hetze die Angehörigen eines armen, unschuldigen Volkes schwer treffen würde, das nur deshalb als Fremdkörper empfunden wird, weil es ein „untolerantes" Mittelalter ins Ghetto gesperrt hat!

Ein jüdisch-marxistischer Pazifistenapostel in seiner Humanitätsglorie könnte keine besseren Argumente zur Verurteilung der „nationalen Hetze" finden. Heil einem untoleranten Zeitalter, das unsere größten deutschen Meister auf seinem Rücken trug — allerdings keine Daitschen wie unsere tolerante Zeit! Man mag noch so schön sprechen von Aufbau, Besorgtheit um Schüler und Volk und nationalem Empfinden — die Tat entscheidet, die Tat richtet und die Tat verurteilt hier! Wer der zersetzenden Pest eines artfremden Volkes und Geistes bei ihrem furchtbaren Werk hilft — weil er steckengeblieben in der Oberflächlichkeit Münchener Karnevalskunst, erotischer Perversität und lächerliche Anmaßung und Entartung für Größe und Tiefe hält — treibt mit seiner „unpolitischen Einstellung" die Politik des Feindes; er lähmt den Arm, der sein Volk verteidigen soll. Nationale Gesinnung sitzt nicht selbstzufrieden im Sumpf des Verderbs und sagt: „Ich bin auch national!" Nationale Gesinnung erkennt den Feind und greift ihn an. Es kommt nicht darauf an, daß ein Haus des Todes aufgebaut wird, sondern ein Haus des Lebens. Und ein solches Haus wird nicht gestört durch eine „nationale Hetze", sondern gefördert; denn sie stärkt ja gerade die Kräfte, die in einem solchen Bauen wirksam sind. Den schädlichen Geist aber stört sie und treibt ihn aus, den Geist, der alle Arbeit zum Fluch macht. Der Schüler soll lernen! — Aber eins tut bitter not, daß vor allem gelehrt und gelernt werde, daß jeder erkenne, was seine Pflicht ist, seinem Volk gegenüber in der Stunde der Not!

Und das erste Gebot, gerade auch der wahren Menschlichkeit, ist heute, dem eigenen Volk beizuspringen, um es gegen die Verseuchung und gewissenlose Ausbeutung durch ein fremdes Volk zu schützen, zumal sich dies durch seine Überheblichkeit ebenso sicher selbst zugrunde richtet wie wir uns durch unsere frevelhafte Duldsamkeit. **Eine Kluft muß aufgerissen werden — unüberbrückbar! Auf der einen Seite steht unser Volk und die im alten Heldengeist zu ihm halten — auf der anderen Seite der Feind mit seinen Helfershelfern. Zwischen beiden gibt es keine Parität ebensowenig wie zwischen Recht und Unrecht — da gibt es nur unerbittlichen Kampf!**

Dieser Kampf ist unsere Pflicht, und wir wollen und werden den Feind aus seiner Verborgenheit ans Licht zerren, bis er hin ist — oder sich verrollt! Nicht um „künstlerische Probleme" geht es: Hände weg von unserem Volk und unserer Kunst, heißt es. Unsere Kunst soll wieder deutsch werden und ein Wahrzeichen sein unseres unbedingten Willens zur Gesundung! Schändlich handelt der, der tatenlos zuschauen kann, wie sein Volk in Knechtschaft und Schande verkommt — der sich zurückzieht, um in dem zähen Brei künstlerischer Probleme herumzutappen, wo seine „schöpferische Tätigkeit" doch nicht ihren Sinn erfüllen kann, weil sie sich von ihrer Bindung ans Volk gelöst hat. Denn die Kunst ist national gebunden; darin liegt ihre Größe und ihre sittliche Freiheit. Wenn sie aus dieser Bindung gelöst wird, beginnt sie — wie alles, das sich aus dieser Bindung löst — ein wucherndes Leben in einer „internationalen" Freiheit, die immer gleich ist der Sklaverei unter einem unsittlichen Joch.

Es hat in der Weltgeschichte noch kein „erfahrener Mann" sein Volk aus höchster Not dadurch gerettet, daß er die Jugend lehrte, Blümchen auf Töpfe zu malen und Stuhlbeine nach künstlerischen Linien zu gestalten — eher die „unerfahrene Jugend", die im gegebenen Moment solche Stuhlbeine zum Zuschlagen verwendete — die tausendfach durch ihre Opferfreudigkeit und ihren „Idealismus" das Vaterland gerettet hat — millionenfach durch den Tod besiegelt, nicht durch schöne Worte. Männer, Burschen und Greise — die nichts anderes kannten als das ewig junge Feuer ihrer unbegrenzten Liebe zum Vaterland — und ihren unbezwinglichen Glauben an den Sieg von Wahrheit und Recht. Noch nie ist ein Volk durch eine „idealistische" Bewegung in den Untergang gezogen worden — auch wenn sie irregeführt worden ist — aber immer wieder von den Mächten, die eine derartige Bewegung zu ersticken vermochten, in den Sumpf ihrer wohlgemeinten Bedenken.

Wer in der Tat erfahren ist, der hilft uns, der bestärkt uns und leitet uns mit seinem Wissen. Wir haben außer dem Kampf mit unserer Unklarheit den schwersten Kampf mit dem „erfahrenen Alter" zu führen. Die Pietät und die Ehrfurcht vor ihm sitzt uns zu tief im Gemüt, als daß wir leicht darüber hinweg könnten — und müssen doch unserem Gewissen folgen, auch gegen alle „Erfahrungen" des weisen Alters, die meist nichts anderes sind als Versöhnung mit dem Bösen. Fichte beschwört dieses weise Alter, das nicht helfen kann und will, in seiner 14. Rede an die deutsche Nation:

„Helfen sollt ihr nicht — stört nur dies einzige Mal nicht, stellt euch nicht wieder, wie bisher immer, in den Weg mit euerer Weisheit und eueren Bedenklichkeiten! — Wenn euere Weisheit retten könnte, so würde sie uns ja früher gerettet haben. Lernt endlich einmal euch selbst erkennen und schweigt!"

Bund nationalsozialistischer Künstler.
J. A.: Ludowici.

Neuer Verfassungsbruch

Die Lesegesellschaft Hagen des „V. B." beabsichtigte am Sonntag, den 14. Jan., in der Friedrichslust eine Reichsgründungsfeier zu veranstalten. Diese Veranstaltung fand aber nicht die Zustimmung der Judenschaft; denn von der Ortsgruppe Dortmund des Vereins zur Abwehr gegen den Antisemitismus ging eine Anzeige beim Polizeiamt Hagen i. W. ein, worauf die Reichsgründungsfeier verboten und die Lesegesellschaft für aufgelöst erklärt wurde. Als Grund wurde angegeben, die Lesegesellschaft werde als eine Fortsetzung der Ortsgruppe Hagen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei angesehen, die im Widerspruch zu den Gesetzen zum Schutze der Republik stehe. Die Wahrheit ist nun die, daß niemals in den Versammlungen der Lesegesellschaft gegen die republikanische Staatsform etwas gesagt worden ist. Die Frage, ob Monarchie oder Republik, ist für die Lesegesellschaft sowohl als auch für den Nationalsozialismus eine Frage untergeordneter Bedeutung. Dagegen erstreckte sich das Arbeitsgebiet der Lesegesellschaft darauf, Aufklärung darüber zu schaffen, wer die wahren Urheber des Weltkrieges, des Friedensvertrages von Versailles und damit der heutigen Not sind. Diese Aufklärung wurde erstrebt 1. durch das Lesen des „Völkischen Beobachters", der als Aufklärungsmittel breitesten Schichten der Bevölkerung bekanntgemacht werden sollte, 2. durch den Kampf gegen das Judentum, weil erst durch den Einfluß der internationalen jüdischen Hochfinanz die Franzosen bzw. Engländer und Amerikaner in die Lage gesetzt worden sind, Deutschland zu besiegen.

Weder der eine noch der andere der genannten Punkte ist durch die bestehenden Gesetze verboten.

In der gegen die Lesegesellschaft erstatteten Anzeige wird behauptet, es sei bei der Gründungsfeier eine wüste Judenhetze geplant gewesen. Auch diese Behauptung ist aus den Fingern gesogen, wenn man die durch ausgewählte Musikstücke verschönte Festfolge einer Durchsicht unterzieht. Wie weit der jüdische Übermut geht, zeigt folgender Vorfall. Der Geschäftsführer des Vereins zur Abwehr gegen den Antisemitismus, Ortsgruppe Dortmund, der die Anzeige erstattet hat, Wilhelm Kling, Dortmund, Auf dem Berg 38, spitzelte am Sonntag in Hagen herum, um zu erfahren, ob die Lesegesellschaft nicht dennoch feiere. Als er auf der Straße einen Nationalsozialisten mit dem Parteiabzeichen erblickte, veranlaßte er dessen polizeiliche Feststellung, weil das Abzeichen verboten sei: „Der größte Schuft im ganzen Land..." Hüte sich der Bursche vor unserer näheren Bekanntschaft!

Das Ganze zeigt, wohin wir in Deutschland gekommen sind. Eine Veranstaltung, die sicherlich von 2000 deutschempfindenden Staatsbürgern besucht worden wäre, wird über den Haufen geworfen, weil ein Jude oder ein Judensöldling eine Anzeige beim Polizeiamt erstattet. Derweil dürfen Kommunisten, Anarchisten, die Anhänger des § 175 und dergleichen Zeugs ihr Wesen bzw. Unwesen nach Herzenslust weitertreiben. Sie bilden keine Gefahr für die Republik, denn sie alle stehen ja unter jüdischer Führung. So verschiedenartig die Stränge sind, an denen die „auserwählten" Glaubensgenossen ziehen, so ziehen sie letzten Endes dennoch an einem und demselben Strang, nämlich der restlosen Vernichtung deutschen Wesens, um desto sicherer das entnervte Volk an der Sklavenkette zu halten, genau so, wie es die Protokolle der Weisen von Zion schildern.

Im Anschluß an die Auflösung ist von dem Unterfertigten folgendes Schreiben an den Ministerpräsidenten Severing gerichtet worden:

„Als früherer Vorsitzender der Ortsgruppe Hagen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erhebe ich Einspruch gegen die Auflösung der Ortsgruppe Hagen, die mir am 27. November v. J. durch den hiesigen kommissarischen Polizeiverwalter mitgeteilt wurde. Ebenso erhebe ich Einspruch gegen die am 12. d. M. erfolgte Auflösung der Lesegesellschaft Hagen des „Völkischen Beobachters", München. Gestützt sind die Verbote auf das Gesetz zum Schutze der Republik, obwohl in unseren Versammlungen niemals ein Wort gegen die republikanische Staatsform gesagt worden ist. Auch sind bei unseren Zusammenkünften, die von zahlreichen Gästen besucht waren, niemals Angelegenheiten besprochen worden, die durch das Gesetz zum Schutze der Republik betroffen werden. Ich bitte Sie daher, die Verbote aufheben zu wollen da sie im Widerspruch mit der Verfassung stehen und den Grundsätzen widersprechen, die Ihre Partei vertreten hat und noch vertritt; denn schon Ferdinand Lassalle hat, wie Sie wissen, einstmals gesagt: ‚Mit Ausnahmegesetzen kann jeder Esel regieren.' Infolgedessen erwarte ich von Ihrem gesunden Menschenverstand, daß Sie das Lassallsche Wort beherzigen und die sofortige Aufhebung der Verbote veranlassen. Ich spreche nicht allein in meinem eigenen Namen, sondern auch in dem Namen hunderter erklärter Gesinnungsfreunde sowie eines erheblichen Bruchteils der Hagener Bevölkerung, die vollkommen auf unserem Boden steht. Oder glauben Sie etwa, die gewaltige Bewegung des nationalen Sozialismus ließe sich in Preußen durch ein ministerielles Verbot unterdrücken? Ihrer geschätzten Antwort sehe ich gern entgegen."

Die Entscheidung des Ministers ist, das steht von vornherein fest, natürlich mehr als fragwürdig. Denn während die Franzosen in preußisches Land einrücken, die Reichsregierung zur nationalen Einheit aufruft, verbietet der Minister Severing gerade jene Verbände, die mit Recht von sich behaupten können, sie sind in der Tat national. Aber es geht den Deutschen anscheinend noch nicht dreckig genug, um zu erkennen, wo die Wölfe im Schafspelz sitzen.

Hagen i. W., den 16. Januar 1923. Hugo Wachenfeld.

Spenden für den Kampfschatz der nat.-soz. Partei sind an das Postscheckamt München unter Nr. 23319 zu richten.

seinen Stammesgenossen doch außerhalb, und wenn der ganze Reichtum Europas vertan ist, bleibt die Bank des Juden. Dann mag der Antichrist kommen und die Anarchie herrschen."

Heute herrscht die Anarchie bereits in Rußland und sie droht den Bereich ihrer Herrschaft auszudehnen auf andere Reiche. Rußland hat die Mahnungen Dostojewskis überhört und so wird der Dichter von gestern zum Dichter des Rußland von morgen werden, das mit seiner Rückkehr zum Völkischen den Weg heimfindet aus der Anarchie. Für das übrige Europa aber ist Dostojewski noch immer der Dichter und Mahner für das Heute, denn vielleicht schon morgen „mag der Antichrist kommen und die Anarchie herrschen."

Bücherschau

Eine Besprechung der angezeigten Bücher behalten wir uns vor. Eine Rücksendung von Büchern, die weder angezeigt noch besprochen werden, findet in keinem Falle statt.

Dr. Philipp Haeuser: Wir deutschen Katholiken und die moderne revolutionäre Bewegung. Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz, Regensburg. — Das Büchlein ist bereits in 3. Auflage erschienen und hat damit bewiesen, daß es einem Bedürfnis entgegenkommt. An den Anfeindungen, die sein Verfasser erfahren hat — Msgre. Walterbach hat eine eigene Gegenschrift herausgebracht: „Katholiken und Revolution", Druck und Verlag der „Germania", Berlin — darf man entnehmen, daß mit dem Inhalt das Richtige getroffen ist. Der Untertitel heißt: „Los vom Opportunismus und zurück zur Prinzipientreue!" Unter dem Opportunismus versteht der Verfasser die feige Kompromißpolitik im Reichszentrum, die sich nach dem Umsturz sang- und klanglos auf den Boden der gegebenen Tatsachen gestellt hat, entgegen ihrem früheren, wie wir jetzt annehmen müssen, nur scheinbaren Kampf, gegen die Umsturzpartei. Unter Prinzipientreue versteht der Verfasser eben den Kampf gegen das Verbrechen von 1918, und mit eindringlichen Worten ermahnt er den deutschen Katholiken, jede Gemeinschaft mit den Novembermännern und ihren Ideen abzulehnen. Haeuser beruft sich in diesem Sinne auf die deutschen Bischöfe, als hätten sie sich geschlossen gegen das neue Staatsunwesen gewandt. Hier muß in einer Neuauflage eine Fußnote angebracht werden, in der, im Gegensatz zu dem Münchener Kardinal Faulhaber, der die Revolution als Hochverrat und Meineid bezeichnet hat, das Wort des Kardinal-Fürstbischofs Bertram festgenagelt werden muß: Man muß vor allen Dingen die Staatsordnung achten. Es ist dabei ganz gleichgültig, wie sie zustande gekommen ist.

Der Verfasser trägt seine Gedanken mit seltener Überzeugungstreue vor und jeder deutsche Katholik wird ihm zustimmen müssen. Wenn einst der Tag der Nationalsozialisten da ist, wird man sich dieses wackeren Pfarrers, der den Weg zu seinem Volke gefunden hat, erinnern müssen.

Reichsverderber II. Prinz Max von Baden und das Kriegskabinett. Von Generalleutnant Keim. Verlag Georg Barth, Berlin SW, Gitschinerstr. 13. — Die erste zusammenhängende, auf streng geschichtlicher Grundlage beruhende Darstellung des Schlußaktes der deutschen Tragödie. Aktenstücke, Briefe, Auslassungen führender Personen, amtliche Veröffentlichungen dienen als unanfechtbare Belege für die unheilvolle Tätigkeit des Kriegskabinetts. Prinz Max von Baden tritt überall in die Erscheinung als ein schwächlicher, schwankender, in demokratisch-pazifistischen Auffassungen befangener Mann. Aber auch die Krone und ihre Berater werden nicht von der Schuld freigesprochen, einen solchen Mann in der schwersten Zeit deutscher Geschichte auf einen Posten gestellt zu haben, dem er in keiner Weise gewachsen war. Die Abschnitte „Der Prinz", „Die Waffenstillstandsverhandlungen", wie die Abdankung des Kaisers vorbereitet wurde und der Schlußabschnitt „Die Revolution" sind geradezu niederschmetternde Beiträge zur Zeitgeschichte.

Max Brunnemann: Lettres de Canaille. Neudeutsche Verlags- und Treuhandgesellschaft m. b. H., Berlin SW 11, Hedemannstraße 12. Die feindlichen Militärmissionen führen eine Aktenmappe mit der Aufschrift „Lettres de Canaille", in der alle Denunziationen als Zeugnisse für den deutschen Charakter gesammelt werden. Den Weg dieser Canaillen verfolgt der Verfasser durch alle Gebiete unseres öffentlichen Lebens, um durch sein beschämendes Belastungsmaterial alle national und völkisch Gesinnten zum Kampf gegen das Lumpentum aufzurufen.

A. Fetz: Raubmenschen und Friedmenschen. Selbstverlag Bremerhaven, Kaiserstr. 80.

Stimmen des Orients. Monatsschrift für das geistige, kulturelle, politische und wirtschaftliche Leben der Völker des Morgenlandes. Herausgegeben in Verbindung mit mehreren Orientalen von Max Grühl. Verlag: Stimmen des Orients, Fr. Späths Nachf., Jos. Weixler, Kirchheim-Teck. — Heft 6 vom 15. 12. 1922 des 1. Jahrgangs. Das vorliegende Heft erweitert in dankenswerter Weise den Gesichtskreis dieser empfehlenswerten Zeitschrift. Bisher allzusehr auf ägyptische Interessen eingestellt, enthält dieses 6. Heft mehrere Aufsätze über Persien und Indien. Die volkstümliche Darstellung aus der Feder eingeborener Gelehrter macht einen Hauptwert der Zeitschrift aus.

Hakenkreuz-Bücherwart. Werbeblätter für deutsches Schrifttum. Schriftleitung: Hanna von Stein. Verlag: Deutschschriftenhaus Hellerau bei Dresden.

„Jahrweiser 1923." Herausgegeben vom Bund für deutsche Kirche. Berlin-Pankow, Elisabethenweg 10. „Der Jahrweiser" enthält außer den deutschen Monatsnamen deutsche Sonntagsnamen, die zum Teil landschaftlichem Volksbrauch entnommen sind, außerdem Vornamen, die allen deutschen Eltern die Möglichkeit geben, ihre Kinder auf deutsche Namen taufen zu lassen.

Hans Wram: „Demokratie und Vaterland". Hamburg 1922. Im Selbstverlag: Genf, B. Georges, Faron 15.

„Die schöne Literatur." Herausgegeben von Will Vesper. Verlag Ed. Avenarius. Leipzig, Roßstr. 5. 24. Jahrgang. Heft 1. 6. 1. 1923.

Hermann Bauer: „Die sizilianische Vesper". Sonderdruck aus „Deutschlands Erneuerung". Verlag: J. F. Lehmann, München.

„Deutsches Schrifttum", unabhängige kritische Monatsschrift, gegründet 1909. Herausgeber: Prof. Adolf Bartels, Weimar. Verlag: Fritz Fink, Weimar. 15. Jahrg., Nr. 1.

Weltgeschichte wird nicht mit dem Munde gemacht. Nur wenn wir, wie der Soldat auf dem Felde, uns persönlich einsetzen für den Sieg, dürfen wir vom Siege sprechen.

Peter Rosegger.

Sammlung F.J.M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte u. Publizistik München

Zum Parteitag 1923

Von Adolf Hitler.

Zum letzten Male versucht das aus Halbheiten bestehende neue Reich Widerstand gegen den Erbfeind des deutschen Volkes zu leisten. Er wird versagen. Er muß versagen, denn es fehlen die Voraussetzungen, die allein ein Volk befähigen, Entscheidungen auf sich zu nehmen, die, wenn sie wirksam sein wollen, mehr bedeuten müssen, als rednerische Proteste. Dem deutschen Volke sind heute jene Kräfte geraubt, die seinen Widerstand gegen Frankreich zu einem Siege werden lassen könnten.

An was brach Deutschland im Jahre 1918 zusammen?

An der Übermacht seiner Gegner an und für sich, an deren überlegener Führung und einer eigenen unterlegenen, an mangelnder Kraft oder sonst was ähnlichem?

Nein, und dreimal nein!

Solange es Völkergeschichte gibt, war ihr der Stempel noch immer aufgeprägt, nicht durch die Zahl einer toten Macht, sondern durch die lebendige Kraft der Energie des Willens, der Tatkraft und Entschlossenheit, und das waren immer noch die Minoritäten des geschichtlichen Handelns.

Auch die überlegene Führung der Gegner, wenigstens soweit die militärische Seite in Frage kam, hat das deutsche Volk nicht zu vernichten gemocht, denn andernfalls wäre das Trauerspiel schon im Jahre 1915 oder 1916 zu Ende gewesen, da gegen eine manches Mal geradezu reservelose Front im Westen ein an Zahl und Macht des Materials doppelt und dreifach überlegener Gegner anrannte.

Es konnte demgemäß auch nicht etwa die unterlegene Führung der eigenen Seite gewesen sein, denn da der Gegner ja schon seit den ersten Kriegstagen zahlenmäßig wesentlich stärker war, war es überhaupt nur der deutschen Führung zu verdanken, daß 4½ Jahre dieses ungleiche Ringen bestanden werden konnte, der deutschen Führung vom Feldmarschall bis zum letzten Unteroffizier.

Auch die Macht des Materials konnte nicht Ursache des deutschen Zusammenbruchs werden und sein. Die Waffe ist immer und ewig nur ein totes Stück Eisen, und ihrem Träger erst muß es gelingen, dem starren Material durch die Schwungkraft des Willens jene Wucht zu verleihen, die befähigt, Siege zu erringen.

Die Lage der deutschen Armeen war vom Winter 1915 bis zum Herbst 1916, rein materialmäßig betrachtet, weitaus schwerer, als etwa nach dem Jahre 1917.

Und dennoch, in den Schlachten der Champagne, von Loretto und Loos, Arras, Festubert, Nieuve-Chapelle, Ypern, Somme und Flandern eine eiserne Front: im Herbst 1918 aber zurückflutende Massen.

Nein, was das deutsche Volk erst lähmte und später in seinem innersten Mark zerfraß, war das Gift einer Lehre, die 40 Jahre vorher nur von wenigen richtig erkannt, wirksam sein durfte, die im ersten Rausch der Begeisterung 1914 dem oberflächlichen Beobachter als überwunden schien, um mit desto heftigerer Wirksamkeit innerlich weiterzufressen.

Der Marxismus als Lehre der Verneinung des Persönlichkeitswertes und als Prediger des Klassenkampfes.

Drei ungeheuerliche Theorien stellt diese Lehre auf:

Erstens: Leugnung des Wertes der Persönlichkeit. An Stelle der ewig schöpferischen Kraft des einzelnen soll die Unfruchtbarkeit einer ziffernmäßigen Majorität treten, an Stelle der kulturellen Bedeutung des Volkstums die phantasielose Schwäche einer fiktiven Internationalität. Die Leugnung der Persönlichkeit als lebendigsten Ausdrucks des Wesens eines Volkstums überhaupt führt notwendigerweise zur Leugnung des Volkstums selber und endet bei der Verneinung der Bedeutung der Rasse überhaupt.

Ein verfluchtes Beginnen, das in seiner Endwirkung zur Regierung der Kräfte führen muß, die die Grundlagen der menschlichen Kultur schufen und heute noch schaffen, deren Zerstörung also als logische Folge dieses Wahnsinns eintreten muß.

Zweitens: Leugnung des Privateigentums an und für sich.

Entzieht die Leugnung und Verneinung des Wertes der Persönlichkeit der Kultur die Grundlage, so bedeutet die Forderung des Verzichtes auf Privateigentum die Beseitigung der Grundlage der menschlichen Wirtschaft.

In raffinierter Geschicklichkeit versteht es diese Lehre, die Unterscheidung des Begriffes Nationaleigentum und Privatbesitz zu verwischen, unter Spekulation auf die allgemein geringe wirtschaftliche Einsicht breitester Massen der Bevölkerung und unter Zuhilfenahme wirtschaftlicher Auswüchse bestimmter gesellschaftlicher Schichtungen.

Drittens, indem diese Lehre nun zwei grundsätzliche Thesen aufstellt, deren konsequente Durchführung einerseits die Vernichtung der gesamten menschlichen Kultur — die ewig auf dem Werte der Persönlichkeit ruht, aus der Kraft eines Volkstums geboren wird — bedeutet, anderseits den Ruin jeder höheren Wirtschaft herbeiführt (die immer Privateigentum als Voraussetzung besitzen muß), treibt sie aus ihren Reihen die Intelligenzen sowohl politischer als wirtschaftlicher Einstellung restlos hinaus.

Je größer der Idealismus eines politischen Denkers oder wirtschaftlichen Theoretikers zu sein vermag, um so unbedingter erfordert gerade Wahrheitsliebe und Idealismus das Verlassen einer Bewegung, die so sehr jeder ewigen Wahrheit in das Gesicht schlägt.

Der Marxismus muß zwangsläufig zur Bewegung von Menschen werden, die, nur körperlich arbeitend, die Klarheit des Denkens entweder nicht besitzen oder in der Folgezeit der geistigen Arbeit überhaupt abhold werden.

Eine riesenhafte Organisation von Arbeitstieren ohne geistige Führung.

Der Marxismus muß deshalb zum Klassenkampf werden, und er wird damit nur das, was er nach der bewußten Absicht seiner Begründer werden soll:

Das entgeistigte Instrument im Dienste des Weltherrschaftsdranges einer jedem wahren Sozialismus dem innersten Wesen nach todfeindlichen Rasse.

Er ist die Waffe, die der internationale Welt- und Börsenjude zur Eroberung dieser Welt braucht.

Tief sind die Furchen, die diese Lehre in den Körper unseres Volkes gegraben hat. Der Gedanke der Autorität ist gestürzt, die Bewegungsfreiheit und schöpferische Möglichkeit der Persönlichkeit unterbunden, der Führergenialität werden Fesseln angelegt, die jedes freie Entfalten lähmen, und an Stelle von all dessen ist das demokratische Prinzip einer Majoritätsbestimmung gekommen, die immer nur den Sieg des Gemeineren, des Schlechteren, des Schwächeren und vor allem des Feigen, Verantwortungsloseren bedeutet.

Die Persönlichkeit wird von der Masse erschlagen.

Sowohl auf politischem als wirtschaftlichem Gebiete sehen wir die verheerende Folge dieses Wirkens.

Am schwersten aber prägt sich dieser Wahnsinn in der Einstellung der Nation ihren größten Schicksalsfragen gegenüber aus.

Der Glaube an das ewige Recht des eigenen Volkes, an die allein rettende Kraft des eigenen nationalen Willens ist erschüttert, und an seine Stelle ist eine blödsinnige Hoffnung getreten auf Liebe und Versöhnung als mögliche Grundlagen einer neugedachten kommenden Weltordnung.

Ein 70-Millionen-Volk schleudert in diesem Wahnsinn seine Waffe von sich und wirft sich einem amerikanischen Gimpelfänger an die Leimrute.

Soweit nun dieses Schicksal von heute die Folge des unbewußt verderblichen Glaubens an diese Lehre war, möchte es nahezu tragisch erscheinen.

Da aber die Führer und Organisatoren dieser Bewegung nicht, wie ihre breite Anhängermasse, unbewußt handelten, sondern mit Wollen und Absicht Volk und Staat zerstörten, um gemeinster parteimäßiger Vorteile willen, fällt die Tragik hier weg, und es bleibt ein infames Verbrechen übrig.

Millionen von Deutschen, die, einst in einem Irrsinn befangen, den Flötentönen ihrer internationalen Führer folgten, kann und muß verziehen werden, um so mehr, als ja die verantwortlichen Staatsleitungen nichts Ernstliches unternahmen, um sie aus ihrem Banne zu lösen.

Den Zehntausenden jedoch, die bewußt aus reiner Schurkenhaftigkeit heraus diesen größten Gaunerstreich der Weltgeschichte organisierten und leiteten, dem deutschen Volke die Waffen aus der Faust stahlen und die Fessel der goldenen Internationale mit anlegen halfen, kann nimmermehr verziehen werden.

Hier kann es nur eine einzige Sühne geben: es ist die einer unerbittlichen Vergeltung.

Zwei Millionen Tote heischen Rechenschaft über den Diebstahl des Opfers ihres Lebens.

Die siegreichen toten Helden werden die rächenden Geister der Armee des erwachenden Deutschlands sein.

Wie nun auch das Schicksal seine Hiebe auf Deutschland fallen lassen mag. Solange dieses Volk nicht den Meuchelmördern im eigenen Körper das Handwerk legt, wird ihm ein Erfolg nach außen nie beschieden sein.

Bastardenhafte Zwitter von Willen und Feigheit werden des Deutschen Reiches Freiheit nicht erkämpfen.

Die ewige Natur schon verweigert ihnen die Kraft im Daseinskampf, und wenn Völker sich ihrer bedienen, so leisten sie damit Verzicht auf die allererste Voraussetzung zum Erfolg, die klare, positive Einstellung nach einer bestimmten Richtung.

Und das fehlt dem heutigen Deutschland.

Während man papierene und rednerische Proteste gegen Frankreich hinausbläst, ist der Todfeind der deutschen Rasse noch innerhalb der Mauern des Reiches und treibt sein wühlerisches Handwerk weiter.

Frankreich kennt die heutigen Schwächen des deutschen Widerstandes.

Denn solange sich die Flamme der Begeisterung für Freiheit und Macht und Herrlichkeit des Vaterlandes nicht in alle Hütten zu ergießen vermag, wird der Tag nicht kommen, an dem der deutsche Sturm losbricht.

Wer aber will, daß endlich diese Glut auch den letzten Deutschen ergreift, muß wissen, daß die Todfeinde der deutschen Freiheit, die Verräter am deutschen Vaterlande zuerst zu beseitigen sind.

Mit vermehrter Wucht hat deshalb heute sich der Wille zusammenzustählen zur Erfüllung der „sittlichsten" Rechtsforderung:

Nieder mit den Novemberverbrechern.

Und da setzt die augenblickliche große Mission unserer Bewegung ein.

In all dem Geflunker und Geschwätz von „Einheitsfront" usw. haben wir nicht zu vergessen, daß sich zwischen uns und den Volksbetrügern, Arbeiterverführern und bürgerlichen Parteiverbrechern, zwei Millionen Tote schieben.

Wir haben nicht zu vergessen, daß Politik kein Kinderspiel ist, und daß man Völker nicht ungestraft rächt.

Wir haben uns immer daran zu erinnern, daß jeder neue Kampf nach außen, mit den Novemberverbrechern im Rücken, dem deutschen Siegfried sofort wieder den Speer in den Rücken stieße.

Wir haben die ganze Glut unserer Liebe zum Vaterland, den heißen Wunsch, ihm dereinst die Fesseln seiner internationalen Bedrücker zu lösen, alles zusammenzuraffen in den fanatischen Entschluß, dem deutschen Volk für diese größere Tat die Bahn im Inneren freizumachen.

Ohne innere Wiedergeburt wird uns ein gerechter Himmel keine äußere Auferstehung schenken.

Ohne sittliche Erneuerung bekommen wir nie eine innere Wiedergeburt.

Ohne Wiedergewinnung unseres Rechtsempfindens ist eine sittliche Erneuerung nicht denkbar.

Unser Rechtsempfinden jedoch sagt uns, daß nicht nur der kleine Dieb zu hängen, sondern der große National- und Vaterlandsverräter zu vernichten ist.

Und dieser fanatische Entschluß zu einer notwendigen Reinigung des deutschen Blutes, er wird uns unendliche Kräfte zuführen.

Was in unserem Volk noch Idealismus besitzt, es wird uns sich zuwenden. Was noch Glauben hegt für eine kommende Größe des Vaterlandes, wird auf uns hoffen.

Und was überzeugt ist, daß des deutschen Volkes Befreiung nicht ein Geschenk des Himmels, sondern die Frucht einer Tat sein wird, muß uns lieben.

Denn zu dieser Tat wollen wir unser Volk erziehen. Für sie wollen wir die junge Waffe schmieden, die einst im Streit des Guten und des Bösen dem ersten den Sieg verleihen soll.

Und für sie wollen wir auch in immer gleichbleibendem Eifer unser Volk innerlich rüsten, so und so, auf daß einmal auch die Tat kommt, die eine andere Fessel zersprengt und der übrigen Welt ins Gesicht schleudert.

Begeifert, verleumdet und befehdet können wir mit Stolz feststellen, daß die siegende Gewalt unseres Glaubens im letzten Jahre wieder Hunderttausende zu unserer Fahne gerissen hat. Es soll unsere Aufgabe sein, im kommenden Jahre die Kräfte noch zu steigern, auf daß jeder Deutsche endlich erkenne:

Das erwachende Deutschland ist die Nationalsozialistische Bewegung.

München, den 25. Januar 1923.

Parteitag

der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Zum 3. Male findet heuer die Generalmitgliederversammlung der Partei in Verbindung mit einem allgemeinen Parteitag statt. Für die Tagung wurde folgendes Programm festgesetzt:

Samstag, den 27. Januar 1923: Ankunft der auswärtigen Parteivertreter und Parteigenossen.

Abends 8 Uhr

12 Riesenversammlungen

in folgenden Münchner Sälen:

Bürgerbräukeller, Rosenheimer Straße,
Münchner-Kindl-Keller, Rosenheimer Straße,
Kochelbrauerei, Schmied-Kochel-Straße,
Hofbräuhausfestsaal, Platzl,
Löwenbräukeller, Stiglmayerplatz,
Arzbergerkeller, Nymphenburger Straße,
Hackerbräukeller, Theresienhöhe,
Thomasbräukeller, Kapuzinerplatz,
Augustinerkeller, Herbststraße 1,
Schwabinger Brauerei, Leopoldstraße,
„Zur Blüte", Blütenstraße 18,
„Deutsches Reich", Äußere Dachauer Straße 42.

Thema: „Was hat zu geschehen und was wollen wir Nationalsozialisten?"

Redner: Pg. Riehl, Jung, Knirsch, Schilling, Patzel, Prodinger, Koller, Dolle, Seifert, Wenzel, Kellerbauer, Dorsch, Wagner, Klant, Streicher, Drexler, Eckart, Esser usw. Pg. Adolf **Hitler** wird in sämtlichen Versammlungen kurz sprechen.

Sonntag, den 28. Januar 1923, vormittags 11 Uhr: **Fahnenweihe der Sturmabteilung** im Zirkus Krone (Marsfeld). Sammeln daselbst zwischen 9—10 Uhr vormittags.

Bei der Feier wirken 4 Musikkapellen mit. Die Fahnenrede hält Pg. Adolf Hitler.

Sonntag, den 28. Januar 1923, nachmittags 6 Uhr: **Festfeiern** im Hofbräuhausfestsaal, Münchner-Kindl-Keller (Rosenheimer Straße), Salvator-Keller (Nockherberg).

Mitwirkende Musikkapellen: Krug, Linke, Peuppus, je 42 Musiker. **Mitwirkende Künstler:** Frau Marie Wutz, Frl. Ebner, Ernst von Wolzogen, Hofschauspieler Basil, Hofschauspieler Bayrhammer, Dr. Dingeldey, Kapellmeister Vogl, Weiß Ferdl. Schuhplattler.

Festreden: Gehalten von Parteigenossen.

Montag, den 29. Januar 1923, vormittags 10—1 Uhr: Tagung der Ortsgruppen-Vertretungen, Pressebesprechungen usw.; nachmittags 3—6 Uhr: Fortsetzung der Ortsgruppentagung. (Besprechungen wirtschafts- und finanzpolitischer Fragen); abends 8 Uhr: **Generalmitgliederversammlung** im Zirkusgebäude auf d. Marsfeld.

(Der Raum ist geheizt.)

Der Zutritt zu den Ortsgruppenbesprechungen ist nur Delegierten bzw. Ausschußmitgliedern der Ortsgruppen gestattet. Gäste dürfen dazu nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Parteileitung eingeführt werden.

Delegierte und Ausschußmitglieder haben sich im Verlauf des Samstags bzw. Sonntags in der Zentralauskunftsstelle im Hofbräuhausfestsaal (Platzl) persönlich vorzustellen zur Übernahme der allein zum Eintritt berechtigenden Tagungskarten.

Zur **Generalmitgliederversammlung** haben nur Parteimitglieder gegen Ausweis durch **Mitgliedskarte** Zutritt. Für die Mitglieder der Sturmabteilung gilt als Ausweis die ordnungsmäßig gestempelte Armbinde.

Es ist Pflicht aller Parteigenossen, zur Generalmitgliederversammlung zu erscheinen.

Für sämtliche auswärtige Parteigenossen ist eine **Auskunftsstelle** am **Hauptbahnhof** eingerichtet (Saal Nr. 27). Durch Plakat gekennzeichnet. **Quartieranweisung** erfolgt **nur** in der **Auskunfts- und Empfangsstelle Hauptbahnhof.**

Zentralauskunftsstelle über sämtliche **Parteiangelegenheiten, Völkische Buchhandlung, Kassenstelle** der Partei, **Beobachtergeschäftsabteilung, Werbematerialabgabestelle** usw. im **Hofbräuhausfestsaal** ab Samstag, 27. Jan. 1923, vormittags 9 Uhr.

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Sektionsversammlungen

Montag: Sprechabend im Café Neumayer, Viktualienmarkt fällt aus.

Sekt. Au-Giesing: Sprechabend fällt aus.

Dienstag: Sektion Haidhausen-Bogenhausen: Sprechabend im Gasthaus „zum Ostbahnhof“, Orleansplatz.

Sektion Neuhausen: Sprechabend in der Gaststätte „Prinz Alfons“, Alfonsstr. 7. Es spricht Herr Reisewitz über „Ruhe, Ordnung und Besonnenheit“. Erscheinen Pflicht!

Sektion München-Süd: Sprechabend im Gasthaus „zum Schwalbenstein“, Ecke Reifenstuel-Thalkirchener Straße.

Sektion Schwabing-Pinakothek: Sprechabend im Gasthaus „zur Amalienburg“, Amalienstraße 39.

Mittwoch: Sektion Westend: Sprechabend im Spatenkeller, Ecke Theresienhöhe.

Samstag: abends 8 Uhr im Restaurant „Belvedere“, Rumfordstraße 17. Gesellige Unterhaltung mit Musikvorträgen.

Bund der nat.-soz. Künstler

Freitag, 8 Uhr, Versammlung in der „Amalienburg“, Amalienstraße 39. J. A.: Ludowici.

Ortsgruppe Schliersee. Nachdem bisher das Schlierachtal von der nationalsozialistischen Bewegung unberührt war, zwang uns die Not der Stunde, auch im Gebiet des „Miesbacher Anzeiger“ das Hakenkreuzpanier aufzupflanzen. Und so wurde von zwei Nationalsozialisten am 14. Januar 1923 die hiesige Bevölkerung zur Gründung einer Ortsgruppe eingeladen. Der große Saal im Bahnhofhotel war voll von Deutschen aller Stände. Ohne Sturmtrupp und ohne jeden anderen Schutz sollte die Versammlung auf diesem Vorposten zum Industrieort Hausham abgehalten werden. Und kein Mensch störte mit Gewalt oder durch Zwischenrufe den Vortrag unseres Parteigenossen Querfurt, ein Beweis dafür, daß die sozialistischen Parteibonzen ihre verlorene Stellung bei allen vernünftig denkenden Volksgenossen eingesehen haben. Unser Pg. Querfurt hat es verstanden, alle deutsch denkenden Männer in seinen Bann zu ziehen. Er hatte ja auch das zeitgemäße Thema gewählt: „Die Beziehungen der Weltmächte untereinander“. Er war dazu berufen, da er schon 12 Jahre im außenpolitischen Dienst tätig ist. Er beleuchtete den Fanatismus des Franzosen, die Nüchternheit des Engländers und die Zurückhaltung des Amerikaners, ohne dabei zu übersehen auf den Einfluß der internationalen jüdischen Weltbörse hinzuweisen. Sein wundervoller Vortrag klang in der Sentenz aus: „Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott!“ Der lang anhaltende Beifall bewies, daß der Redner den richtigen Ton gewählt hatte, um unserer Bewegung zum Sieg zu verhelfen. Und all die Arbeit und Mühe wurde reichlich anerkannt durch den Beitritt von 44 Deutschen aller Stände zur hiesigen Ortsgruppe, ein kräftiger Stamm zu unentwegter Arbeit und unerbittlichem Kampf gegen alles Undeutsche. In den Ausschuß wurden folgende Parteigenossen gewählt: 1. Vorsitzender: Holzmacher, Architekt; 1. Schriftführer: Barth, Rechnungsführer; 2. Schriftführer: Schrader, Major a. D.; Kassier: Schlutt, Bergarbeiter; 1. Beisitzer: Rupp, Holzarbeiter; 2. Beisitzer: Frl. Therese Müller; Sturmabteilungsführer: Querfurt. Außerdem wurde eine Sturmabteilung mit vorläufig zehn Mann gebildet. — Die Post und Anfragen sind an den 1. Vorsitzenden zu richten.

Ortsgruppe Waging. Am Sonntag, den 14. Januar, fand in Waging betreffs Gründung einer Ortsgruppe die erste öffentliche Versammlung statt, in der Pg. Dorsch (Rosenheim) über das Thema „Der Nationalsozialismus — die Zukunft Deutschlands“ referierte. In einer 1½stündigen Rede legte den so zahlreich erschienenen Wagingern Pg. Dorsch die jämmerliche Lage des heutigen Deutschlands dar. Reicher Beifall folgte den trefflichen Ausführungen, und das Deutschlandlied brauste durch den Saal. Der neuen Ortsgruppe Waging und dem mutigen Vorsitzenden Reschberger ein deutsches Heil! R. P.

Straubing. Der von der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Ortsgruppe Straubing, am 24. Januar 1923 veranstaltete Sprechabend im Setzkeller fand einen vollen Saal. Herr Streicher, Nürnberg, hatte das Referat übernommen. Nachdem er zuerst einige kurze, vorher im „Straubinger Tagblatt“ erschienene, gegen die nationalsozialistische Bewegung gerichtete Artikel schonungslos zerpflückte und sie als das kennzeichnete, was sie sind, ging er auf das eigentliche Thema, die Rassenfrage, über. In überzeugenden Ausführungen zeigte er deren Wesen und beleuchtete auf Grund geschichtlicher Daten die Schäden, die schon von altersher den Völkern aus der Unkenntnis bzw. Nichtbeachtung der Rassenfrage erwachsen sind. Zahlreiche Neuanmeldungen kennzeichnen den heutigen Tag als vollen Erfolg und zeigen, daß es auch in Straubing vorwärts geht. Nächster Sprechabend am Montag, den 5. Februar 1923, bei Sturm (Nebenzimmer). Pg. Max Brem spricht über „Die Geschichte des Judentums“.

Deggendorf. Pg. Straßer, Landshut, sprach in einer Versammlung am 30. Dezember über das Thema: „Warum brauchen wir und was will eine N.S.D.A.P.“ Den letzten Beweis für die trefflichen, klaren Ausführungen hat wohl der Beitritt fast aller Anwesenden zur Partei ergeben. Eine kurze Aussprache ging der Wahl der O.G.Ltg. voraus. Pg. Vogt übernahm die Führung der Partei bis zum nächsten Sprechabend. Für die Geschäftsführung der Partei wurde Pg. Brandl berufen. Alle Anmeldungen zur Partei ergehen an ihn.

Ortsgruppe Zwiesel. Am 18. Januar hielt die Ortsgruppe Zwiesel eine außerordentliche Mitgliederversammlung mit der sie wieder neu ins Leben gerufen wurde. Man nahm eine Neuwahl vor, aus der folgende Herren hervorgingen: 1. Vorstand: Brielhäuser Georg, 2. Vorstand: Schierer Franz, 1. Schriftführer: Kapfhammer Joseph, 2. Schriftführer: Höchst Karl, 1. Kassier: Jäger Max, 2. Kassier: Stoiber Hermann, Beisitzende: Peuker Franz und Schmidt Bernhard. Sprechabende sind jeden 1. und 3. Dienstag im Monat. Anschrift: Joseph Kapfhammer, Zwiesel 24.

Ortsgruppe Haßfurt. Einen eindrucksvollen Verlauf nahm der Sprechabend am 10. Januar 1923. Die Mitglieder und Gesinnungsfreunde hatten sich zahlreich eingefunden, um den Bericht über die Hitler-Versammlung in Nürnberg zu hören. Auch die Gruppe Schonungen war durch eine Abordnung von 5 Mann mit ihrem Vorsitzenden Manz erschienen und wurde freudig begrüßt. Pg. Kutzenberger gab in ausführlicher Weise den Sinn der Rede des verehrten Führers Hitler wieder und wurden die Worte freudig aufgenommen. Pg. Manz ergänzte die gemachten Ausführungen und führte aus, daß die deutsche Gutmütigkeit den Juden gegenüber aufhören müsse. Nach längeren warm-deutschen Ausführungen und begeisternden Worten wurde „Die Wacht am Rhein“ von allen Anwesenden stehend gesungen. Bis um ½12 Uhr währte das Beisammensein.

Ortsgruppe Haßfurt. Einen Markstein in der Entwicklung der Ortsgruppe Haßfurt, bildete der am 17. Januar 1923 abgehaltene Vortrag des Parteigenossen Hülf, cand. med. aus Erlangen: Die Mitglieder der hiesigen Gruppe waren fast vollständig erschienen und auch die Gruppe Schonungen, deren engstes Zusammenwirken mit Haßfurt hier besonders erwähnt sei, war mit 15 Mann vertreten. In packender Weise schilderte der Redner Zweck und Ziel der nationalsozialistischen Bewegung und rechnete mit dem Judentum und der Schutztruppe des Judentums in entsprechender Weise ab. Den anwesenden Arbeitern führte er den Betrug, den die Führer an den Massen begingen, so recht vor Augen. Er fand in all seinen Ausführungen von der ganzen Versammlung ungeteilten Beifall. Der Erfolg des Abends war, daß wieder neue Mitglieder gewonnen wurden, die anderen Mitglieder wurden in ihrer Treue zur Sache bestärkt und ihre Kenntnisse in der sozialen Frage und in der Judenfrage entsprechend erweitert. Vaterländische Lieder aus dem Liederbuch der Sturmtruppe Frankenland verschönten den Abend. Allgemein wurde der Wunsch laut, der Redner, Pg. Hülf, möge bald wieder in unserer Mitte erscheinen. Die vorgenommene Sammlung ergab für die Kasse der Gruppe über 2500 Mark.

Pirmasens. Wir bitten alle dortigen Leser des „Völkischen Beobachters“ sowie Freunde und Anhängerer unserer Bewegung, ihre Adressen Herrn Willi Ludwig, Pirmasens, Wittelsbacherstraße 26, bekanntzugeben.

Frankfurt a. M. Am 11. Januar haben sich die Freunde unserer Sache in Frankfurt versammelt zu einem zwanglosen Unterhaltungsabend. Der Redner, Dr. H. K., sprach zunächst von der am gleichen Tage erfolgten Besetzung des Ruhrgebietes; im Anschluß beleuchtete er die Forderung der Presse nach der „Einheitsfront“. Nach eingehenden Erörterungen kam Dr. K. unter tosendem Beifall der Versammlung zu dem Schluß, daß auf der heutigen Grundlage eine Einheitsfront nicht möglich sei, weil sie gegen die elementarsten Gesetze der Natur, des Blutes verstoße. Der Einheitsfront muß, fuhr der Redner fort, eine Reinigung des Volkskörpers vorangehen, wenn sie die Gewalt besitzen soll, die für den Erfolg notwendig ist. — Dr. K. kam dann auf die jüdische Gefahr zu sprechen, auf die erstarrte jüdische Kultur, auf die schöpferische deutsche, germanische Kultur. Und zum Schluß kam der Redner des Abends — vielleicht ohne daß er es wollte — auf die nationalsozialistische Bewegung, auf ihre Grundlagen, auf ihre Ziele. Er schloß, daß er das aufrichtige Geständnis ablegen würde, daß im Nationalsozialismus die heiligste Mission des Deutschtums überhaupt liegt — eben wenn dieses Geständnis in Preußen nicht verboten wäre. Seinen Ausführungen, die oft stürmisch unterbrochen wurden, folgte ein tosender Beifall. Ein neuer Beweis dafür, daß trotz oder vielleicht gerade infolge des Severingschen Verbotes der Geist des Nationalsozialismus lebt und sich mit elementarer Gewalt weiter entwickelt.

Wesen, Grundsätze und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Das Programm der Bewegung herausgegeben und erläutert von **Alfred Rosenberg**

Preis M. —,50 mal Teuerungszahl, zur Zeit 700

Deutschvölkische Buchhandlung

Thierschstraße 15 — **München** — Anruf 20647

Der gekränkte Stadtrat

Unser Aufsatz über die marxistische Korruption im Münchner Stadtrat hat ein gewaltiges Schütteln der Köpfe unserer Stadtväter zur Folge gehabt. Obgleich nur von marxistischer Korruption die Rede gewesen war, fühlte sich der ganze wohllöbliche Magistrat beleidigt, trat in geheimer Sitzung zusammen und beschloß, den Staatsanwalt gegen uns mobil zu machen.

Auch Herr Stadtrat Preis hat gewaltig ins Horn gestoßen und in der „M. P.“ einen langen Schreibebrief über seine blütenweiße Jungfräulichkeit veröffentlicht. Auf die Anschuldigungen aber geht er gar nicht ein, der Herr Preis.

Wir sehen der kommenden Auseinandersetzung gefaßt entgegen, um so mehr als ja die Untersuchung gegen Herrn Preis wohl auch ihren Lauf beschleunigen und auf das vorgetragene Material Bezug nehmen wird.

Zuerst kommt Simon Rosenberg daran, dessen Leidenstage am 31. Januar beginnen werden, dann Herr Preis. Eile mit Weile.

Jüdischer Hohn

Das „Berl. Tagebl.“ muß seine Leser schon für ganz verblödet halten, denn es höhnt folgendermaßen (Nr. 36, 1923):

„Wenn Mussolini nicht mit (ins Ruhrgebiet) einbrechen wollte, so genügte es, daß er die Leiter hielt. Wer konnte Frankreich denn in den Weg treten, wenn es mit starker Hand (man stelle sich dabei das grinsende Hebräergesicht vor, als es dieses schrieb!) sich das fremde Gebiet, das fremde Eigentum nahm? Niemand hatte soviel Soldaten, soviel Kanonen, soviel Tanks. (Die Erfüllungsverbrecher taten das ihrige, um ihnen dazu zu verhelfen!). Europa? — seit der Aufrichtung der französischen Hegemonie ein lächerlich veralteter Begriff. Die Welt? — eine blöde Zuschauergalerie usw.“ Und gleich darauf sagt Monsieur Theodore Wolff:

„Niemals (!!) war Deutschland, trotz aller Fesseln, freier als in diesem Augenblick. Es ist frei, weil das gleiche Freiheitsgefühl, der gleiche Freiheitswille alle Stände und Parteien, den Arbeitgeber und den Arbeitnehmer, erfüllt.“

Merkt euch gut diesen Hohn, deutsche Michel!

Kleine Nachrichten.

Kakao-Stube. Wir empfehlen unseren verehrlichen Parteigenossen, insbesondere den auswärtigen, ihren Morgen- oder Nachmittagsimbiß bei der Goldina-Kakao-Stube am Platzl 1 einnehmen zu wollen. Wir verweisen dabei auf die Anzeige in der heutigen Ausgabe.

Platzl. Nach wie vor begeistert Herr Weiß Ferdl am Platzl ganz München. Seine heiteren und ernsten Erzählungen sind zu einem stärkenden Jungbrunnen unserer Stadt geworden und der Besuch seiner Vorträge sei allen wärmstens empfohlen.

Berichtigung. Wir brachten in unserer Nr. 5 im Bericht über eine Versammlung in Pappenheim, bei dem gesagt wurde, der Bund „Oberland“ habe den Saal geschmückt. Wir stellen hierdurch fest, daß es sich hier um den Bund „Treu-Oberland“ gehandelt hat.

Durch ein Satzversehen wurde in Ausgabe 7 des „Völk. Beobachters“ die Warnung an Herrn Eisenberger der offenen Anfrage an Minister Schweyer angefügt, was hiermit richtiggestellt wird.

Briefkasten

Lesegemeinde Schneidemühl (Grenzmark). Auskunft durch Geschäftsführer Köhler, Albrechtstr. 8/9 2. St.

Zelinka, K. Kč 40 000.— Jan.-Bez.-Geb. f. 8 Abonn. dankend erhalten.

Kam. Ho. 3000 M. erhalten für 8 Bezieher.

Auswärts. Betrag eingegangen, nach Wunsch verwendet!

Heinz Will. Brief mit 3000 Kronen erhalten.

Verbreitet den „Beobachter“!

Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Esser. — Für den Anzeigenteil: Joseph Huber. — Verlag: Frz. Eher, Nachf., G. m. b. H. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. — Sämtliche in München.

Mehrere

perfekte Stenotypistinnen

für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen erbeten u. „X. B.-Stenographie“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Oesterr. Nationalsoz. bittet Parteigen um gebrauchte neuere u. ältere **Briefmarken** der versch. Länder für seine sammeln. Söhne. Marken nicht abreißen, sond. mit Teil der Briefhülle ausschneiden, da beschädigte wertlos! Karl Pany, Lehrer, Gmünd II, N.-Oe.

Bedienen Sie sich bei An- und Verkauf von Liegenschaften jed. Art u. Größe, hauptsächlich **Landgütern, Rentehäusern** etc. der bewährten Dienste der altbekannten

Immobilien-Verwertungs-Gesellschaft Fischler & Co.

(eingetragene Handelsfirma)

Teleph. 51519 **München** Prinzregentenstr. 16

Solide Grundsätze. Mäßige Provision.

Altmetalle

Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Eisen, Quecksilber

kauft zum höchsten Preis

Geschäfte und Händler Vorzugspreise

Zinngießerei

Max Bentenrieder München

Fraunhoferstraße 20

Telephon 25378

Tr.-Hst. 6, 7, 15, 25, 30

Knochen-Ankauf 1 kg 100 Mark

28 Lerchenfeldstraße Nr. 28

4 Ringseisstraße Nr. 4

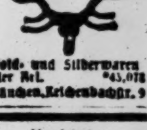
21 Orleansstraße Nr. 21

Dachauerstr. 21/0. 2. Hof. Apollo-Theater Tel. 10430.

Jagdschmuck

Otto Meese

Juwelier



Gold- und Silberwaren aller Art. *43,078

München, Reichenbachstr. 9

Seltenes Angebot!

Metall-Bettstellen für Erwachsene

Größe 80/180, 90/195, 105/200, 110/200 in weiß, braun u. schwarz auf Lager v. 31 500 M an

Eiserne Kinderbettstellen von 25 000 M. an

Patentmatratzen aus bestem Material von 9500 M. an

Jedes Maß wird in einigen Tagen lieferbar.

Dreiteilg. Wollmatratzen und Keil mit echtem Stoff von 20 000 M. an

Oberbett mit 2 Kissen mit federdichtem Inlett und guter Füllung von 66 500 M. an

Bettfedern per Pfund 4300 M.

Bettinlet, Bettzeug, Damaste, Wolldecken u. Matratzenschoner zu reellen Preisen.

Dampf-Bettfedern-Reinigung mit elektr. Betr. im Beisein der geehrt. Kunden.

Bettenhaus G. Knott

München, Hindenburgstraße 41

Telephon 61056.

(Frühere Landshuter Allee)

Absolvierter **Realschüler**, im 19. Jahre, absolv. **Handelsschüler**, im 17. Jahre, beide Oesterreicher u. Brüder suchen geeignete **Posten.**

Gefl. Antr. unter 1001 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Hans Bock **Stempel-Bock** München Sendlingerstr. 54 Metall- u. Gummistempel Petschafte, Messingtürschilder. Preisliste frei Versand n. auswärts Emailschilder

Werbt in allen Orten für den „Beobachter“.

Hackerbräu-Ausschank
Peterhof-Spiele
Marienplatz 20
Erstklassiges Familien-Programm
Täglich 8—11 h
Sonn- und Feiertags 4 und 8 Uhr
ebenso morgens 10 Uhr
Urfideler **Frühschoppen**
mit Wiener Schlager und Musik.
Anerkannt gute Küche.
15%iges Hackerbräu-Märzenbier
Die Direktion.

Verlag
Münchner Humor
Hildegardstraße 4/II • München
empfiehlt für Unterhaltungsabende gute, ausprobierte, lustige
Einakter / Singspiele
Liederspiele
von
Weiß Ferdl
Gegen Einsendung von Mark 20,— erhalten Sie Preisliste
Auswahlsendungen können nicht gemacht werden

Motorräder
Cito-Krieger-Gnädig
Megola-Zweirad-Auto
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Alleinvertrieb
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Str. 27, Tel. 42292

Kleine
Anzeigen
wie: An- u. Verkäufe, Dienst- u. Stellengesuche haben im
Völk. Beobachter
besten Erfolg!

Hohen Verdienst
durch schriftl. Heimarbeit. Vertret. etc. Prospekt frei. Joh. H. Schulz. Köln 879.

Erhard, Hans-Jörg
Die glückliche Geb..rt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an
Walter Kümme und Frau Frid.l, geb. Wegener
Rittergut Knehden, 18. I. 23

METALL
Zahle heute per Kilo:
Kupfer . . 3000
Messing . . 1700
Zink . . . 1100
Zinndeckel . 5000
Zinngeschirr 6000
sowie Werkzeuge all. Art, Material für Elektr., Gas, Wass r und Autos usw. kauft zu höchst. Preisen
R. Dingfelder
Sendlinger Str. 77, Tel. 25880

Rosen-Casino
Vornehmes Wein- und Speisehaus
Schommerstraße 19
am Stachus
Täglich
Künstlerkonzert
Tanz

Stoffe
Blaue und schwarze Kammgarne mit Streifen, schwarz Drapé und Foulé für Smoking, Marengo-Streifhosen, Paletots, Raglans sowie Flausch u. Velour f. Damenmäntel in verschieden. Farben zu noch günstigen Preisen
Sämtliche Futterstoffe
Aachener Tuchlager
München, Lindwurmstraße 101
Inhaber: Stöger

Geschl. Schwäche
Haut-, Haar-, Geschlechts- und geschl. Frauenleiden
heilt ohne Berufsstör. Spezialarzt Oberarzt a. D.
Sprechz.: 10—6 Uhr MAUL Maximilianstraße 38 gegenüb. 4 Jahresz.

Besitzer von
Herrschafts- u. Geschäftshäusern Villen, Landhäusern, Gütern Hotels, Wirtschaften usw.
welche
rasch verkaufen
wollen, wenden sich am besten an die altbekannte Immobilien-Firma Schönauer & Co. Nachf. München, Sonnenstraße 8.
Wir haben z. B. viele solvente Käufer vorgemerkt.

Horrend
hohe Preise zahle ich
heute u. morgen
bei Vorzeigung dieser Anzeige für
Gold, Platin, Silber, Zähne
Kein Laden
Dentist
Haesner
Fraunhoferstr. 19a/0

Deutschvölkische Buchhandlung in München

Thierschstraße 15 ∗ Anruf 20647

(Während des Parteitages im Hofbräuhaus-Festsaal untergebracht!)

Preise freibleibend!

LAGERVERZEICHNIS

Preise freibleibend!

Armin, Die Juden im Heer	geh.	1,65* M.
— Die Juden in den Kriegsgesellschaften	geh.	1,20* M.
Arndt Kommen wird der Tag	geh.	3,—* M.
Bach, Erkenne dich selbst	geh.	0,40* M.
Bauer, Der deutsche Narr	geb.	3,10* M.
— Der deutsche Narr	geh.	1,80* M.
Bartels, Hebbel und die Juden	geh.	0,65* M.
— Rasse und Volkstum	geb.	4,50* M.
Beyer, Das höchste Heil	geb.	5,50* M.
— Um Pflicht und Recht	geb.	5,50* M.
— Pascholl!	geb.	5,50* M.
— Die alte Herzogin	geb.	5,50* M.
— Pribislav	geb.	4,00* M.
Beek zur, Die Geheimnisse der Weisen von Zion	geh.	2,20* M.
Bischoff, Rabbi und Diakonus	geb.	60,— M.
— Rabbinische Fabeln	geh.	225,— M.
Bornemann, Der Jude im Deutschen	geh.	120,— M.
Brunnemann, Letres de Canaille	geh.	60,— M.
Decker, Deutschland lügt, wenn . . .	geh.	0,30* M.
Dickhut-Harrach v., Im Felde unbesiegt I. und II.	je Halbl.	7,50* M.
— Wie wir uns zur Fahne durchschlug.	Halbl.	7,50* M.
Dinter, Die Sünde wider das Blut (Rom)	geb.	3,—* M.
— Lichtstrahlen aus dem Talmud	geh.	0,50* M.
Drexler, Mein politisches Erwachen	geh.	0,35* M.
Döppler, Jüdische Wirtschaftsdiktatur	geh.	0,20* M.
Dolle, Aus Not zu Brot	geh.	—,— M.
Eckart, Familienväter	geb.	1,—* M.
— Heinrich der Hohenstaufe	geb.	1,20* M.
— dto.	geh.	0,90* M.
— Lorenzaccio	geb.	2,40* M.
— dto.	geh.	1,30* M.
— Ibsens Peer Gynt	geh.	2,40* M.
— dto.	geb.	3,50* M.
Ecker, Der Judenspiegel	geh.	1,50* M.
Einhart, Deutsche Geschichte	Halbl.	8,—* M.
— 1914—1919	geb.	3,—* M.
Eucken, Lebenserinnerungen	geb.	4,—* M.
Falb, Deutschbewußtsein	geh.	0,60* M.
— Luther und die Juden	geh.	0,70* M.
Feder, Brechung der Zinsknechtschaft	geh.	0,20* M.
— Der Staatsbankerott — die Rettung	geh.	0,15* M.
Fern, Jüdische Moral und Blutmysterium	geh.	—,36* M.
Fez, Der große Volks- und Weltbetrug durch die „Ernsten Bibelforscher"	geh.	0,20* M.
Fritsch, Der falsche Gott	geh.	2,10* M.
— Der jüdische Zeitungspolyp	geh.	0,36* M.
— Ursprung und Wesen des Judentums	geh.	0,20* M.
— Jüdische Selbstbekenntnisse	geh.	0,25* M.
— Die unterirdische Macht	geh.	0,20* M.
— Der Streit um Gott und Talmud	geh.	1,—* M.
Fichte, Reden an die deutsche Nation	geb.	700,— M.
Französische Giftmischer	kart.	200,— M.
Ford, Der internationale Jude, I. Band	geh.	1,80* M.
— dto. II. Band	geh.	1,50* M.
— dto. I. Band	geb.	2,25* M.
— dto. II. Band	geb.	2,70* M.
Funk, Der jüdische Einfluß in Deutschland (Statistische Zusammenstellung)	geh.	0,15* M.
Germanus-Agricola, Schafft billige Lebensmittel, I. Teil	geh.	0,40* M.
dto. II. Teil		0,60* M.
— Rettung des Mittelstandes	geh.	0,15* M.
Gerlach, Buch der Blondheit	geb.	1,50* M.
— Der Jüngling	geb.	1,—* M.
Gildemeister, Judas Werdegang	geb.	2,—* M.
— Judas Werdegang	geh.	1,50* M.
Gobineau, Graf, Abtei Typhaines	geb.	2,50* M.
— Adelheid	geb.	0,80* M.
Gobineau, Aphroessa	geb.	2,50* M.
— Amadis, I., II. und III. Teil	je geb.	3,—* M.
— Fräulein Irnois	geb.	1,—* M.
Goltz, von der, Meine Sendung in Finnland und im Baltikum	geb.	7,—* M.
Gorsleben, Ueberwindung des Judentums	geh.	0,50* M.
Groener, Schopenhauer und die Juden	geh.	0,50* M.
Grunsky, Richard Wagner und die Juden	geh.	0,70* M.
Günther, Rassenkunde des deutschen Volkes	geh.	8,—* M.
— dto.	geb.	11,—* M.
— Ritter, Tod und Teufel	geb.	6,—* M.
Günther Agnes, Die Heilige und ihr Narr	geb.	7,—* M.
Haiser, Das Gastmahl d. Frhrn. v. Artaria	geb.	5,—* M.
Halbach, Genosse Levi (Roman)	geb.	2,—* M.
— Jud Günther (Roman)	kart.	—,80* M.
Harpf, Deutsche Waldandachten	geh.	1,—* M.
Hecker, Vor Judas Weltherrschaft?	geh.	1,—* M.
Hindenburg v., Aus meinem Leben	geb.	6,50* M.
Jansen, Das Buch Liebe	Halbl.	5,80* M.
— Das Buch Treue	Halbl.	5,80* M.
Jebens, Der Feind im Hause (Roman)	geb.	2,50* M.
Johannes, Wegsucherin Liebe	geb.	1,50* M.
— Adel verpflichtet	geb.	1,20* M.
Jung, Der nationale Sozialismus	geh.	1,65* M.
Kapphert, Im Netz der Kreuzspinne	Halbl.	4,50* M.
— In russischer Wildnis	Halbl.	6,—* M.
Kernholt, Vom Ghetto zur Macht	geh.	4,—* M.
— dto.	geb.	6,—* M.
Kloth, Einkehr	geh.	0,75* M.
— Sozialdemokratie und Judentum	geh.	0,40* M.
Kotzde, Der Tag von Rathenow	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Der von Bismarck	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Und deutsch sei die Erde	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Im Schillschen Zuge	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
König, Wenn der alte Fritz gewußt hatte	geb.	2,—* M.
Kolshorn, Rußland und Deutschland	geh.	1,50* M.
Kühn, Rasse?	geb.	3,10* M.
— dto.	geh.	1,80* M.
Kritik des Weltkrieges	Halbl.	6,—* M.
Lehmann, Währung und Volkswirtschaft	geh.	0,10* M.
Lehnhardt, Gegen die Urheber des Weltkrieges	geb.	0,20* M.
Lettow-Vorbeck, Heia Safari	Halbl.	4,50* M.
— — Ostafrika	Halbl.	9,—* M.
Lieck, D. deutsche Arbeiter u. d. Judentum	geh.	0,12* M.
Liebig, Der Betrug am deutschen Volke	geh.	0,20* M.
— dto. (Große Ausgabe)	Halbl.	6,—* M.
Luckner, Graf, Seeteufel	geb.	6,—* M.
Loewenfeld von, Republik oder Monarchie?	geh.	1,50* M.
Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen	Halbl.	16,20* M.
— dto. (Volksausgabe)	geb.	1,80* M.
— Kriegführung u. Politik	Halbl.	14,50* M.
Lübbe, Die Jahre (Liebesgedichte)	geb.	1,—* M.
— Das alte Bild	geb.	0,80* M.
Löns, Der Wehrwolf	geb.	6,50* M.
— Der kleine Rosengarten	geb.	4,—* M.
Mantey v., Auf See unbesiegt Bd. I u. II	je Halbl.	7,50* M.
Malot, Heimatlos	Halbl.	5,40* M.
Matthießen, Regiwissa (Roman)	geb.	3,—* M.
Maurenbrecher, Goethe und die Juden	geh.	0,70* M.
Meister, Judas Schuldbuch	geh.	2,40* M.
Meyer, Altnordische Frauen	geh.	0,50* M.
— do.	geb.	0,65* M.
— Der Jude und sein Sklaventum	geh.	0,50* M.
Meinhardt, Nach der Heimat möcht' ich wieder	geb.	2,50* M.
Oefele v., Reizliteratur u. Spenglers Pseudowissenschaft	geh.	0,65* M.
— Wiener Totentanz	geh.	2,50* M.
— Sterbende Heimat	geh.	1,—* M.
Naudh, Die Juden und der deutsche Staat	geh.	0,60* M.
Reuner, Deutsche Gott-Natur-Kunde	geb.	1,—* M.
Rademacher, 260 Revolutionshelden	geh.	0,10* M.
Raff, So lang der alte Peter	geb.	4,50* M.
Rembrandt als Erzieher	Halbl.	4,—* M.
Roderich-Stoltheim, Das Rätsel des jüdisch. Erfolges	geh.	2,40* M.
Roth, Der Judenpranger	geh.	0,30* M.
Rosenberg, Das Verbrechen der Freimaurerei	geh.	2,—* M.
— Die Pest in Rußland	kart.	2,—* M.
— Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten	geh.	1,30* M.
— Bolschewismus; Hunger, Tod	geh.	0,25* M.
— Unmoral im Talmud	geh.	0,50* M.
— Der staatsfeindliche Zionismus	geh.	0,50* M.
— Wesen, Grundsätze u. Ziele der nat.-soz. Deutschen Arbeiterpartei	geh.	0,50* M.
Selchow v., Der Ruf des Tages	kart.	0,50* M.
— Von Trutz und Treue	kart.	0,50* M.
Sirtiv, Um das grün-rot-goldene Band	geh.	0,30* M.
Stauf von der March, Die Juden im Urteil der Zeiten	geh.	1,70* M.
Stein v., Erlebnisse	geb.	6,—* M.
Semi-Gotha-Ismen.	geb.	0,60* M.
— Allianzen	geb.	0,60* M.
— Imperator	kart.	0,60* M.
Stolzing, Mammon Imperator	kart.	0,60* M.
Storms Werke, I. Band	Halbl.	5,50* M.
— dto.	Halbleder	10,00* M.
Tafel, Das neue Deutschland — ein Räte-Staat	geh.	1,00* M.
Teja, Revolutionsbilanzen	geh.	0,36* M.
Thor, Sozialethische Aphorismen	geh.	0,50* M.
— Der neue Glaube	geb.	1,70* M.
Totengräber Rußlands, Zeichnungen von O. v. Kursell, Verse von Dietrich Eckart	geh.	0,40* M.
Ungarn, Das neue	geh.	0,60* M.
— Das gebannte Land	geh.	1,50* M.
Vogelsberg, vom, Das gebannte Land	geb.	2,50* M.
Volk, Reschett	geb.	3,—* M.
Waldeyer-Hartz von, Deutsche Flottenträume	geb.	1,20* M.
— Ums deutsche Danzig	geb.	2,50* M.
— dto.	geh.	1,50* M.
— Wurmstichig Holz	geb.	2,—* M.
— Der alte Fluch	geb.	2,50* M.
Wahrmund, Das Gesetz des Nomadentums	geh.	1,65* M.
Warncke, Erwache Volk!	geb.	0,60* M.
Westerich, Deutschvölkische Kulturpolitik	geh.	0.25* M.
— Der dritte Weg	geh.	0,60* M.
— Der weiße Herzog	kart.	0,50* M.
Winzer, Die Judenfrage in England	geh.	0,80* M.
Wirth, Quer durch die Gegenwart	geh.	2,40* M.
— Deutsche Abenteurer	geh.	2,30* M.
Wrisberg von, Der Weg zur Revolution	geb.	6,—* M.
Wolzogen, Offenes Sendschreiben an den christlich-deutschen Adel	geh.	0,20* M.
Zschaetzsch, Herkunft und Geschichte des arischen Stammes	geh.	4,—* M.
— dto.	geb.	5,—* M.

Die mit * bezeichneten Preise sind mit der beim Eintreffen der Bestellung gültigen Teuerungszahl zu vervielfältigen. Zur Zeit ist diese 700.

Sämtliche hier angeführten Werke können Sie am besten durch Voreinsendung des Betrages auf Postscheckkonto Frz. Eher Nachf. G. m. b. H., München 11346, zuzüglich einem Portgeld von M. 100,— (bezw. M. 150,— bei größeren Werken) bestellen.

Löwenbräukeller
Große
KONZERTE
Kapelle
Windisch

Münchner
Künstler-Ring
Inhaber und Direktor:
Adam Müller
Erstklassiges Familien-Programm
Tel. 52252

GRAMMOPHONE
Zubehör, Ersatzteile, einschlägige Reparaturen erhalten Sie vorteilhaft bei
Gebr. Nahr
München
Westenriederstr. 21, Straßenb.-Haltst. Tal
Augsburg
Steingasse D 58

Pelz- Verkauf Neuanfertigung Umarbeitung
H. Glatter, Kürschnermstr.
Rumfordstraße 9
Telephon 37874

FELLE!
werden zu den höchsten Tagespreisen gekauft, sowie zum Gerben, Färben und zur Bearbeitung angenommen.
Klenzestraße 14/0
(im Hof)

Papier
Lumpen, Knochen, Flaschen, Alteisen, Altmetalle
und sonstige
Rohprodukte
kauft zu höchsten Preisen
Händler Vorzugspreise!
A. Wiedenbauer
Martinstr. 2 (Giesing)
Telephon 42847.

Lumpen Flaschen Knochen Papier Eisen u. Metalle
kauft höchstzahlend, bei freier Abholung und sofortiger Kassa
Carl Radlinger
München-Ost
Äußere Wiener Straße 34
Telephon 40938
Händler Extrapreise!

Gleich- u. Drehstrom-
Motoren
in sämtlichen gangbaren Größen und Spannungen.
Gebrauchte Motoren werden in Zahlung genommen.
Koch, Roth & Co.
München, Karlstr. 43
Tel. 54981.

Heimarbeit
Fließ wird sehr gut bezahlt. 12—1 Uhr und 6—7 Uhr.
Niedermeier
München, Müllerstraße 54/3

An die Bevölkerung Münchens!

Ein Ereignis von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist die neugeschaffene

Bayer-Sohle

D. R. P.

in der Schuhbesohlung. Erste Fachleute in der Leder-Industrie haben anerkannt, daß die Bayer-Sohle das beste Kernleder an Haltbarkeit unbegrenzt weit übertrifft. Dauerhaftigkeit ca. ein Jahr und noch mehr bei täglichem Gebrauch. Trotzdem bedeutend billiger wie Leder.

Die Bayer-Sohle wird in nachsteh. Schuhmachereien verkauft bzw. verarbeitet:

Schuhmachereien und Annahmestellen:

Adlzreiterstr. 5, Kronthaler; Astallerstr. 11, Bitscher; Auenstr. 82, Fischer; Agnesstr. 6/III, Zaglauer; Amalienstr. 1, Hering; Bruderstr. 5, Rupprecht; Brudermühlstr. 19, Steuer; Corneliusstr. 1, Peyler; Dänkhelstr. 2, Laden; Emil-Riedl-Str. 7; Forstenrieder Str. 25; Gabelsbergerstr. 27, Hering; Hohenzollern-Str. 62, Schettler; Humboldtstr. 17, Stumpf; Ismaninger Str. 116, Bechthaler; Kellerstr. 19, Richter; Kirchenstr. 2, Thiebau (neben Mendelsohn); Khidlerstr. 42, Schmidmeier; Königinstr. 91; Klenzestr. 51, Nobbi; Ledererstr. 23, Huber; Lindwurmstr. 57, Merzinger; Lindwurmstr. 125, Bavaria; Lindwurmstr. 175, Fleischmann; Lilienstr. 84, Ramette; Maillingerstr. 51, Seubert; Nymphenburger Str. 194, Paser; Oberanger 14, Huber; Pariser Str. 48, Picnl; Richard-Wagner-Str. 27, Hering; Seitzstr. 5, Schmidt; Sternstr. 21, Schuster; Schrandolphstr. 34, Zaglauer; Thalkirchner-Str. 80, Keith; Ursulastr. 5, Ruf; Westendstr. 5, Auerer; Zugspitzstr. 6, Schöffberger und Pasing, Planegger Str. 37.

Detailverkauf in folgenden Geschäften:

Karl Liebl, Gabelsbergerstr. 11; Karl Neher-Kuckuck, Löwengrube 8/II; Clemens Baumann, Sendlinger Str. 36; Josef Trölss, Freibadstr. 16; O. Ramette, Lilienstr. 84/IV.

Hauptvertrieb en gros: Hans Hastreiter, Lindwurmstr. 145, Telephon 73759.

WEINHAUS
zur
Torggelstube
neben dem Hofbräuhaus

Ankauf
Brillanten, Gold, Platin, Zähne, Gebisse, Doublé
nur Sonnenstraße 5
Ecke Volkstheater
KARL SCHERER, TELEPHON 55154

Paul Rietz
MÜNCHEN
Blumenstraße 38
General-Vertreter für Ober- u. Niederbayern, Oberpfalz, Schwaben u. Neuburg
Pipa-Blatt

Bis 3000 Mark
für Hasenfelle, sowie Felle aller Art
kauft reell
Engelbert Vorbauer
Kreuzstr. 11

Stemmer & Häusler
Werkstätten für vornehme Herrenbekleidung
Maximilianstr. 37
Eingang Herrnstraße
gegenüber Hotel „Vier Jahreszeiten"
Telephon 24315
★
Unsere neue Frühjahrskollektion, die bis Anfang Februar eintrifft, ist reich sortiert in hellen und gestreiften Kammgarnen sowie Cheviotstoffen.
Anzüge nach Maß von 120000 M. an.
Wir garantieren für erstklassige Stoffe, Sitz und Verarbeitung.

Auslands-Preise
für
Platin Zähne
alte Gebisse
Gold-
und
Silber-
Gegenstände
Zinn aller Art
Ankaufs-Zentrale
E. Ostermaier
Burgstr. 18/I
beim Marienplatz

Jeden inserierten Preis und mehr
zahle für
sämtliche
Altmetalle Zeitungen Altpapier
X. Rampf
München, Thierschstraße 42.
Telephon 25 8 83

1 kg Altpap. M. 65,—
1 kg Hefte u. Bücher M. 100,—
1 kg Zeitgn. M. 150,—
1 kg Lumpen M. 60,—
$^{3}/_{4}$-l-Weißweinflaschen M. 45,—
1 l sonst. Wein- u. Wasserfl. M. 40,—
1 kg Knochen M. 60,—
Ferner Alteisen und Altmetalle zu den höchst. Tagespreis. bei fr. Abholung u. Kasse
Passavant & Mayr
Theresienstraße 38
Tel. 25580 Filiale Fendstr. 1

Flaschen
Papier
Lumpen, Knochen
Neutuch
usw. kauft bei sofort. Kasse nur zu höchsten Preisen auch von Händlern u. holt frei ab
M. Seeger
Gollierstr. 85, Tel. 55168

Pensionist, deutsch-völkisch, ledig, 20 Jahre im waffen- u. maschinentechnischen Dienst der Marine, **sucht**
Vertrauensstellung
auch in der Land- oder Forstwirtschaft. Angebote unt. V 115 a. d. Anz.-Abt. d. Blattes.

Hofgartenspiele Annast
München
Odeonsplatz 18 Bes.: Gusti Annast Tel. 26691, 28261
Täglich lustige Vortrags-Abende
Mitglieder im Januar:
Giza Terna, Carl Bernhard
Hanni Roßmann, Carla Riedburg
My Heilbach, Gusti Annast
Otto Hainzle, Georg Oeggl
Ab 11 Uhr Wiener Schrammi-Kapelle mit Stimmungssänger

Den Besuchern des Parteitages
wird empfohlen, den Morgen- oder Nachmittagimbiß (Kakao, Kaffee, Tee) einzunehmen in der
Goldina-Kakao-Stube
München, Platzl 1
(gegenüber dem Hofbräuhaus / neben den Dachauern)
Sonntags geschlossen

Wir bezahlen nach wie vor die
höchsten Preise
für
Flaschen aller Art, Zeitungen, Zeitschriften, Lumpen, Metalle
usw.
Gebr. Albrecht, Schleißheimer Str. 44
Telephon 53774
Ankaufsstelle: Boschetsriederstraße, Baracke B.

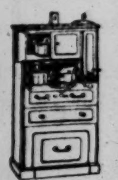
Waschmaschinen
für Handbetrieb
mit Wassermotor / mit Elektromotor
empfiehlt
EDUARD RAU
Schüssel's Küchen- und Wirtschaft-Einrichtungs-Magazin
Passage Schüssel, Kaufingerstr. Nr. 9

Lynagard
die Stadt der Spielleute
von
Margret Hansen
Roman
geh. M. 1750,— geb. M. 2100,—
Ein Buch von herber Keuschheit und Sehnsucht, voll wundersamer verträumter nordischer Märchenstimmung

Und rührt euch Jammer nicht in Herzenstiefen,
Daß deutsches Volk in Knechtsinn fast ist funken,
Erschauernd jener Zeit, da freiheitstrunken
Zu Kampf und Thing sich seine Ahnen riefen.

Wodans Geschlecht
oder
Markstein deutscher Flut und Stauung
von Volker
Ein starker Band broschiert nur Mark 500,—
Dieses gewaltige Epos das in Strophen voll packender Wucht durch die Geschichte unseres Volkes führt, sollte in keinem deutschen Hause fehlen

E. W. Bonsels & Co. Nachf., München
Leopoldstraße 3

DIE FABRIKATE DER
ÖSTERR. TABAKREGIE
SIND IN GANZ DEUTSCHLAND IN ALLEN BESSEREN
CIGARRENGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH.

Wellsleb-Grude
Rieschel D. R. P.
die beste Feuerung
Der beste Herd für Stadt u. Land
Stets praktische Vorführungen bei:
EDUARD RAU
Schüssel's Küchen- u. Wirtschafts-Einrichtungs-Magazin